



SCHWERPUNKT Illegale Märkte

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESELLSCHAFTSFORSCHUNG
MAX PLANCK INSTITUTE FOR THE STUDY OF SOCIETIES



Sie sind verboten, dennoch wird auf illegalen Märkten weltweit ein geschätzter Umsatz von rund dreißig Prozent des deutschen Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet. Die Gewinne aus dem Handel mit Drogen oder Wildereiprodukten sind enorm. Das fördert organisierte Kriminalität und destabilisiert manch staatliche Ordnung. Doch die Grenzen sind fließend: Märkte wie der Kunstmarkt sind legal, der Verkauf gefälschter Gemälde dagegen nicht. Die Wirtschaftssoziologie interessiert: Wie sind solche Märkte organisiert? Wie sind sie in lokale ökonomische und politische Strukturen eingebettet? Und wie verhalten sich Akteure in der Grauzone zwischen Legalität und Illegalität? → 08

■ AKTUELLES THEMA

- Spitzenkandidaten für die Kommissionspräsidentenschaft: Quantensprung der Demokratie? (M. Höpner) 02

■ PRESSESCHAU

- Wissenschaftler des MPIfG in den Medien 06

SCHWERPUNKT

■ AUS DER FORSCHUNG

- Illegale Märkte: Ein neues Forschungsfeld der Wirtschaftssoziologie (J. Beckert) 08

■ AKTUELLE PROJEKTE

- Produktpiraterie (M. Dewey) 13
Diamantenmarkt (N. Engwicht) 15
Wildereiprodukte (A. Hübschle) 17

■ FORSCHERPORTRAIT

- Mark Lutter 19

■ DOKTORANDENAUSBILDUNG

- Die IMPRS-SPCE und ihre Alumni (U. Trappe) 24

■ NACHRICHTEN

- Zwei neue Forschungsgruppen am MPIfG 28

■ NEUERSCHEINUNGEN

- Bücher, Journal Articles, Discussion Papers 30

■ VERANSTALTUNGEN

- Konferenzberichte und Vorschau 35

■ Impressum

38

AKTUELLESTHEMA :

Europawahl

Spitzenkandidaten für die EU-Kommissionspräsidentschaft: Quantensprung der Demokratie?

Beitrag von Martin Höpner bei Cicero Online | 12. Mai 2014



Wenn die Europäerinnen und Europäer vom 22. bis zum 25. Mai an die Wahlurnen gebeten werden, entscheiden sie möglicherweise nicht nur über die Zusammensetzung der ihrem Mitgliedstaat zustehenden Sitze im Europäischen Parlament. Denn erstmals haben die europäischen Parteienfamilien Spitzenkandidatinnen und -kandidaten für das wichtigste europäische Amt benannt.

Die Parteienfamilie, die die meisten Stimmen erhält, soll den nächsten Kommissionspräsidenten stellen. Zwei der benannten Spitzenkandidaten haben realistische Chancen auf den Wahlsieg: der aus Deutschland stammende jetzige Präsident des Europäischen Parlaments Martin Schulz, der für die europäischen Sozialdemokraten kandidiert, und der ehemalige Vorsitzende der Euro-Gruppe, der Luxemburger Jean-Claude Juncker, der für die europäischen Christdemokraten und Konservativen

ins Rennen geht. Nach den Wahlen wäre es dann die Aufgabe des Rats der Staats- und Regierungschefs, dem Europaparlament den Wahlsieger als Präsidenten der Kommission vorzuschlagen.

Bisher gab es bei Wahlen zum Europaparlament keine konkurrierenden Spitzenkandidaten, keine Gesichter, die für unterschiedliche politische Programme standen. Überhaupt existierte zwischen den großen Fraktionen nur wenig Parteienwettbewerb. Die großen Parteien wirkten zusammen, um die Arbeit des Parlaments auf eine stabile und verlässliche Basis zu stellen. Entsprechend wurden die Europawahlen von den Bürgerinnen und Bürgern als vergleichsweise langweilig empfunden. Von Wahl zu Wahl sank daher die Beteiligung, von 63 Prozent bei den ersten Wahlen im Jahr 1979 auf 43 Prozent bei den letzten im Jahr 2009.

„ Zwischen den großen Fraktionen existierte bislang nur wenig Parteienwettbewerb. “

Das alles könnte nun anders werden. Denn nunmehr ließe sich ein publikumswirksamer Wahlkampf mit Gesichtern führen. Die Personalisierung des Wahlkampfs erlaubt eine größere Polarisierung als in der Vergangenheit, eine Polarisierung, die sich womöglich auch in der Arbeit des Europaparlaments fortsetzt. Mehr Bürgerinnen und Bürger werden sich dann vielleicht für den Wahlkampf und die europäische Politik interessieren. Eine steigende Wahlbeteiligung ginge einher mit einer größeren Legitimation europäischen Regierens. Namentlich würden das neue Verfahren und die gestiegene Wahlbeteiligung die Legitimation der Kommission zusätzlich stärken, der im Zuge der Eurokrise neue Aufgaben bei der Überwachung und Korrektur der mitgliedstaatlichen Finanz-, Wirt-

AKTUELLESTHEMA :



Spitzenkandidaten der Europawahl: der noch amtierende Präsident des Europäischen Parlaments Martin Schulz, Kandidat der europäischen Sozialdemokraten, und der Luxemburger Jean-Claude Juncker, ehemaliger Vorsitzender der Euro-Gruppe und Kandidat der europäischen Christdemokraten und Konservativen.

schafts- und Sozialpolitik zugefallen sind. Und die Europäerinnen und Europäer könnten im Zuge transnationaler Debatten über die Führung der Kommission ein stärkeres Wir-Gefühl entwickeln.

Kurz, das neue Verfahren scheint einen Zugewinn an europäischer Demokratie zu versprechen – oder, wie es ein kürzlich veröffentlichter Aufruf ausdrückte, der unter anderem von Ulrich Beck und Jürgen Habermas unterstützt wurde: „Das ist ein politischer Quantensprung.“ Bemerkenswert ist: Die Demokratiequalität der EU lässt sich demnach ohne komplizierte institutionelle Reformen erheblich erhöhen. Wäre man doch, so mag man meinen, früher darauf gekommen – zahlreiche Debatten über das europäische Demokratiedefizit hätte man sich sparen können. Aber die Hoffnungen, die in das Verfahren gesetzt werden, sind überzogen. Mehr noch, das Verfahren ist gewagt und bewirkt am Ende vielleicht sogar das Gegenteil des Wir-Gefühls, das man sich von ihm erhofft.

Die These vom Quantensprung setzt voraus, dass die dominante Konfliktachse in der EU tatsächlich die parteipolitische Links-rechts-Achse ist, so wie wir sie aus dem nationalen Parteienwettbewerb kennen. Schon in der Vergangenheit galt diese Annahme nur bedingt. Gänzlich irreführend ist sie leider seit Beginn der Eurokrise, die eine tiefe politische Spaltung entlang der europäischen Nord-Süd-Achse bewirkt hat – eine Spaltung in Länder

„ Die Eurokrise hat eine politische Spaltung entlang der europäischen Nord-Süd-Achse bewirkt, die einer parteipolitischen Links-rechts-Achse keineswegs entspricht. “

mit Handelsüberschüssen und -defiziten, in Gläubiger und Schuldner, und in Befürworter und Empfänger austeritätspolitischer Vorgaben. Diese Spaltung bewirkt, dass Repräsentanten aus dem Norden und dem Süden höchst unterschiedliche Anforderungen an die europäische Politik formulieren, ob diese nun die Weiterentwicklung der Verschuldungsregeln, die installierten Überwachungsverfahren, die Spielräume für die Europäische Zentralbank und den Europäischen Stabilitätsmechanismus, die Transferunion, das „soziale Europa“ oder Eurobonds betreffen.

In all diesen Fragen sind die europäischen Parteienfamilien intern gespalten – weshalb im Wahlkampf wichtige europäische Problemstellungen ausgespart bleiben zugunsten von Forderungen, die sich entlang der Links-rechts-Achse politisieren lassen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Forderung der Sozialdemokratie nach europäischen Mindestlöhnen, die verschweigt, dass den Organen der EU zur Regelung von Mindestlohnsätzen jegliche Kompetenzgrundlage fehlt. Höchst zweifelhaft erscheint angesichts der zu beklagenden innereuropäischen Spaltung, ob sich die Bürgerinnen und Bürger aus Spanien, Portugal, Griechenland und Italien durch einen deutschen oder luxemburgischen Kommissionspräsidenten mehr als in der Vergangenheit vertreten fühlen würden.

AKTUELLESTHEMA :

Denkt man so darüber nach, entdeckt man die Vorzüge des Status quo gegenüber dem vermeintlichen Quantensprung. Denn bisher war es die Aufgabe des intergouvernemental besetzten Rats der Staats- und Regierungschefs, einen Kommissionspräsidenten zu identifizieren, mit dem alle Mitgliedstaaten leben konnten. Politiker wie Daniel Cohn-Bendit und Wolfgang Schäuble fordern nun sogar die Direktwahl des Kommissionspräsidenten durch die Bürgerinnen und Bürger, was dem Übergang in ein europäisches Präsidialsystem entspräche. Was aber wäre von einer solchen Direktwahl angesichts des Risses zu erwarten, der derzeit durch Europa geht? Wäre dem erhofften Wir-Gefühl mit einer Kampfabstimmung zwischen Süd und Nord gedient? Oder mit einer Wahl zwischen zwei Repräsentanten desselben Blocks der ehemaligen Hartwährungsländer, so wie es bei den bevorstehenden Europaparlamentwahlen der Fall ist? Diesen Szenarien ist der Status quo klar vorzuziehen.

Und wie steht es um die erhoffte Legitimitätszufuhr für die mit neuen Aufgaben betraute Kommission? Zweifellos richtig ist, dass das neue Euro-Regime tief in die nationalen budget-, wirtschafts- und sozialpolitischen Zuständigkeiten der teilnehmenden Länder schneidet und das europäische Demokratiedefizit damit vergrößert, ja sogar radikalisiert. In den Krisenländern administriert die Troika Rentenkürzungen und Sozialabbau, kürzt im Gesundheitswesen, senkt Mindestlöhne und beschädigt die Tarifautonomie der Sozialpartner. Doch verschwinden Troika-Eingriffe, kommissarische Aufsicht und sanktionsbewehrte Korrekturverfahren durch die Benennung von Spitzenkandidatinnen und -kandidaten für die Kommissionspräsidentschaft nicht. Die Hoffnungen richten sich vielmehr auf eine Erhöhung der Akzeptanz und Folgebereitschaft durch die Betroffenen.



Wahlplakat der Europa-skeptischen und rechtspopulistischen *United Kingdom Independence Party* (UKIP).

„ Beschädigt das neue Verfahren am Ende sogar das Wir-Gefühl? “

Wie berechtigt aber sind diese Hoffnungen? Werden die Betroffenen den Eingriffen wirklich mehr Legitimität zusprechen, wenn man sie – wie es die Rechtswissenschaftler Christian Joerges und Florian Rödl einmal treffend ausgedrückt haben – darüber belehrt, dass sie den Kommissionspräsidenten als treibende Kraft der Eingriffe ja schließlich mitgewählt haben? Das scheint schwer vorstellbar. Naheliegender ist wohl die Möglichkeit, dass sich die Betroffenen umso bereitwilliger antieuropäischen Parteien zuwenden oder den Wahlen zum Europaparlament gänzlich fernbleiben. Wiederum hätte die Demokratisierungsstrategie das Gegenteil dessen bewirkt, wofür sie eigentlich angetreten ist. Und ziehen mehr Europagegner in das Europaparlament ein, müssen die großen Fraktionen sogar noch mehr zusammenarbeiten als in den vergangenen Wahlperioden. Es wäre dann sogar mit weniger Polarisierung entlang der Links-rechts-Achse zu rechnen.

Auch ein weiterer Umstand verdient Beachtung – nämlich die Möglichkeit, dass keiner der von den Parteienfamilien vorgeschlagenen Spitzenkandidaten Kommissionspräsident wird. Denn Artikel 17 Absatz 7 des EU-Vertrages verlangt vom Rat lediglich, die Zusammensetzung des Europäischen Parlaments bei der Nominierung des von den Abgeordneten zu wählenden Kandidaten zu „berücksichtigen“. Das Gebot der Berücksichtigung impliziert indes nicht, dass die Liste möglicher Kommissionspräsidenten ausschließlich die Spitzenkandidaten der Parteienfamilien

AKTUELLESTHEMA :

umfasst. Ein etwaiger deutscher Kommissionspräsident könnte also durchaus auch Günther Oettinger heißen, oder aber David McAllister – was unter den europäischen Parteien einige Erklärungsnot auslösen würde. All diese Umstände sprechen gegen die These von einem Quantensprung der Demokratisierung.

Was bleibt, ist die Radikalisierung des europäischen Demokratiedefizits. Sie besteht darin, dass die supranationalen Organe mit immer mehr Befugnissen zur Überwachung und Korrektur der demokratischen Prozesse in den Mitgliedstaaten ausgestattet werden, um jene Konvergenzen auf Ebene der mitgliedstaatlichen Politiken zu erzwingen, die der Fortbestand des Euro erfordert. Die Vorstellung, die dadurch ausgelösten Legitimationsprobleme ließen sich durch das Drehen an einigen wenigen Schrauben der europäischen Institutionenmaschinerie beheben, ist naiv. Die Probleme sitzen tiefer – in der Diskrepanz zwischen den Konvergenzerfordernissen eines festen Wechselkursregimes einerseits und den heterogenen Präferenzen, Praktiken, Institutionen und Prozessen in den mitgliedstaatlichen Demokratien andererseits. Demokratieschützend wäre vor diesem Hintergrund die Suche nach europäischen Lösungen, die den demokratischen Prozessen in den Mitgliedstaaten mehr Spielraum lassen, statt ihnen autoritativ vorzugeben, zu welchen Ergebnissen sie gelangen dürfen.



Martin Höpner

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am MPIfG und leitet seit 2008 die Forschungsgruppe „Politische Ökonomie der europäischen Integration“. Seit 2012 ist er zudem außerplanmäßiger Professor an der Universität zu Köln. Nach dem Studium der Politikwissenschaft und der Germanistik an der Universität Heidelberg promovierte er 2002 als Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung im Rahmen des MPIfG-Forschungsprojektverbunds „Das deutsche System der industriellen Beziehungen unter dem Einfluss der Internationalisierung“ an der FernUniversität Hagen. 2007 wurde er an der Universität zu Köln im Fach Politikwissenschaft habilitiert.

Forschungsinteressen: Spielarten des Kapitalismus, politische Ökonomie, vergleichende Politikwissenschaft, industrielle Beziehungen, Corporate Governance

- Forschungsgruppe „Politische Ökonomie der europäischen Integration“
www.mpifg.de/projects/eurolib

Zum Weiterlesen

Allianz Kulturstiftung, 2014:
Wählt Europa! Aufruf. <<http://waehlt-europa.de/>>.
24. April 2014.

Joerges C. & Rödl, F.:
Direktwahl des EU-Kommissionspräsidenten: Mehr Schaden als Nutzen. Verfassungsblog, 26. Juni 2012.
<<http://tinyurl.com/verfassungsblog>>. 24. April 2014.

Scharpf, F. W.:
Political Legitimacy in a Non-optimal Currency Area. MPIfG Discussion Paper 13/15. Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, 2013.

Streeck, W.:
Gekaufte Zeit: Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2013.
Darin Teil III, 141–223.

PRESSESCHAU :

Wissenschaftler des MPIfG in den Medien



Sigrid Quack

Was ist normal? Versuch einer Definition

3sat, 08.05.2014

Die Frage danach, was eigentlich Normalität in einer Gesellschaft bedeutet, erhitzt mehr und mehr die Gemüter. Was heißt eigentlich normal? Wer ist normal und wer ist nicht normal? Wer bestimmt, was normal ist? Was ist normal und wo beginnt eine psychische Erkrankung? Zusammen mit seinen renommierten Gästen, darunter MPIfG-Forschungsgruppenleiterin Sigrid Quack, nimmt sich Gert Scobel diesen Fragen an.

Jens Beckert

In vino nobilitas

FAS, 11.05.2014

Obwohl sie im Großen und Ganzen dieselbe chemische Struktur aufweisen, kosten manche Weine 1,99 Euro und andere 300 Euro pro Flasche. Wie kommt das, wenn auch die teuersten Weine in der Produktion selten mehr als zehn Euro pro Flasche kosten? Und weder Kritiker noch Konsumenten imstande sind, durch Probieren Weine ihrem Preis zuzuordnen? Ist alles nur Einbildung? Doch weshalb hat die Einbildung eine Struktur, weshalb ist sie relativ stabil?

● <http://tinyurl.com/Beck-FAS>

Armin Schäfer

Gespaltene Demokratie – Wenn die Wähler wegbleiben

WDR | 13.01.2014

Bei der vergangenen Bundestagswahl lieferten sich CDU und CSU ein Kopf-an-Kopf-Rennen – allerdings nicht mit der SPD, sondern mit der Gruppe der Nichtwähler. Die Wahlbeteiligung in Deutschland sinkt tendenziell seit vielen Jahren; in bestimmten sozialen Schichten besonders. Jürgen Zurheide spricht darüber im Studio mit Armin Schäfer vom Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln.

● <http://tinyurl.com/Schae-WDRfilm>

Armin Schäfer

Prekäre Wahlen: Milieus und soziale Selektivität der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013

Studie der Bertelsmann Stiftung | 12.12.2013

In der Studie „Prekäre Wahlen“ werden für sehr kleine räumliche Einheiten (bundesweit 1.004 Stadtteile und 640 repräsentative Stimmbezirke) die Zusammenhänge zwischen Lebensverhältnissen und Wahlbeteiligung vor Ort identifiziert. So ermöglicht die statistische Auswertung durch MPIfG-Wissenschaftler Armin Schäfer und Infratest dimap verbindliche Aussagen über die sozial-räumlichen Unterschiede und die soziale Selektivität der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013.

● <http://tinyurl.com/Schae-BertelsmStudie>

PRESSESCHAU :

Wolfgang Streeck

Liberalisierungsmaschine Europa

Carta | 06.01.2014

„Etwas zu sagen haben werden ‚wir‘ erst, wenn wir verstanden haben, dass wir grundsätzlich erst einmal nichts zu sagen haben.“ Mit dem Onlinemagazin Carta spricht MPIfG-Direktor Wolfgang Streeck im Interview über die Macht der Finanzbranche und den Übergang zum Konsolidierungsstaat europäischer Art.

● <http://tinyurl.com/WS-Carta>

Wolfgang Streeck

Hydraulik der Macht, komplexe Krisen

Der Standard | 28.12.2013

Der Standard-Redakteur Bert Rebhandl stellt drei bemerkenswerte Sachbücher des Jahres 2013 vor – darunter Wolfgang Streecks *Gekaufte Zeit*. Er urteilt: „Der Vorzug von Streecks Buch liegt darin, dass er den demokratischen Kapitalismus als historische Formation konturiert. Ohne es so richtig zu begreifen, haben die heute Fünfzigjährigen einen Formationswechsel mehr oder weniger erlitten – ein Exempel für eine ‚normative Kraft des Faktischen‘, gegen die sich erst wieder eine demokratische Politik formieren muss.“

● <http://tinyurl.com/WS-Standard>

Philip Mader

Entwicklungshilfe: Warum Mikrokredite den Armen nur selten helfen

Spiegel Online | 01.01.2014

Die Investition von Mikrokrediten in unternehmerische Projekte bedeute nur die Erweiterung einer Basarwirtschaft, die schon heute allenfalls eine Notlösung für die Armen darstelle. In seiner Doktorarbeit kommt MPIfG-Wissenschaftler Philip Mader sogar zum Ergebnis, dass die Kleinstkredite tatsächlich Armut ausnutzen und verfestigen. Trotz zahlreicher kritischer Studien findet in der Branche sowie in der Entwicklungspolitik bislang kein Umdenken statt.

● <http://tinyurl.com/Mader-SpieOnli>

Philip Mader

Kleine Kredite – keine Wirkung

Deutsche Welle online | 07.04.2014

Seit den 1970er-Jahren gelten Mikrokredite als erfolgreiches Mittel gegen die Armut. Ein kritischer Blick auf die Wirksamkeit dieser Förderung zeigt jedoch, dass in erster Linie die Geldgeber profitieren. Der ehemalige MPIfG-Mitarbeiter Philip Mader fordert: „Man muss sich von der Vorstellung lösen, dass jeder für seine Armut individuell selbst verantwortlich ist und dass der Finanzmarkt die Lösung für alle sozialen Probleme bereithält.“

● <http://tinyurl.com/Mader-DW>

Philip Mader

Kleiner Kredit, große Probleme

Jungle World Nr. 10 | 06.03.2014

„Das Buch *Rendite machen und Gutes tun? Mikrokredite und die Folgen neoliberaler Entwicklungspolitik* und Maders Studie *Zwischen Entwicklungshilfe und Finanzialisierung: Die Mikrofinanz als transnationaler Kapitalmarkt* sind ein Beispiel für eine wirklich kritische Gesellschaftswissenschaft, für ihre Bedingungen wie ihre Möglichkeiten“, urteilt Autor Cord Riechelmann über die Arbeiten des ehemaligen MPIfG-Mitarbeiters Philip Mader.

● <http://tinyurl.com/Mader-Jungle>

Matías Dewey

Ein Marktstand in La Salada ist Gold wert

ZEIT online | 11.02.2014

Sarah Papst und MPIfG-Wissenschaftler Matías Dewey haben den Markt La Salada in Buenos Aires auf besondere Art und Weise unter die Lupe genommen. ZEIT online zeigt Pabsts Fotografien und stellt das gemeinsame Projekt „Der Markt La Salada in Buenos Aires – Fotografie trifft Soziologie“ vor.

● <http://tinyurl.com/Dewey-Zeit>

Diese und weitere aktuelle Beiträge unter
www.mpifg.de/aktuelles/mpifg_medien_de.asp

AUSDERFORSCHUNG :

Illegale Märkte: Ein neues Forschungsfeld der Wirtschaftssoziologie

Jens Beckert

Marktakteure halten sich an Recht und Gesetz – oftmals setzt dies die neuere marktsoziologische Forschung stillschweigend voraus. Ob Geschäfte dabei mit Lebensmitteln oder Wein gemacht werden, mit Diamanten oder Kunst, mit Markenkleidung oder Finanzdienstleistungen ist zunächst einmal nebensächlich. Doch diese Annahme ist ein Trugschluss: Nicht nur der Handel mit Kinderpornografie, Drogen oder Organen ist kriminell, auf vielen legalen Märkten gibt es darüber hinaus auch illegale Handlungen, zum Beispiel das Feilbieten gefälschter Kunst oder imitierter Markenartikel. Eine Forschergruppe am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung untersucht illegale Handlungen auf Märkten.



Kaum jemand kann mit Bestimmtheit sagen, welches Ausmaß illegale Märkte tatsächlich haben. Schließlich legt keiner der Beteiligten über seine Aktivitäten Rechenschaft ab. Veröffentlichte Umsatzzahlen sucht man folglich vergebens.

Das Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) schätzt den Umsatz auf illegalen Märkten für das Jahr 2003 auf eine Billion Dollar. Das entspricht in etwa 30

Prozent des deutschen Bruttoinlandsproduktes, das im Jahr 2012 bei 3,4 Billionen Dollar lag. Dabei nimmt der Drogenmarkt mit veranschlagten 322 Milliarden Dollar den größten Anteil ein, gefolgt von Märkten für Produktimitate, für die ein Umsatz von 250 Milliarden Dollar errechnet wird. Doch nicht nur der Handel mit Rauschgift oder Warenfälschungen schafft bedeutende illegale Märkte. Für den Kunstmarkt wird kalkuliert, dass kopierte oder gestohlene Werke im Wert von zwei bis sechs Milliarden Dollar jährlich umgeschlagen werden. Auf dem weltweiten Medikamentenmarkt sollen zehn Prozent des erwerbbaaren Angebots keine echten Präparate sein.

„ Für das Jahr 2003 gehen Experten von einem Jahresumsatz von einer Billion Dollar auf illegalen Märkten aus. “

Der Verkauf illegaler Produkte kann erheblichen Schaden verursachen – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich. Arzneiplagiate etwa enthalten weniger bis keine Wirkstoffe oder sogar giftige Substanzen, eine Gefahr für jeden Patienten. Kunsthändler und -käufer erleiden wirtschaftliche Verluste, sobald ein Gemälde oder eine Skulptur als Nachahmung identifiziert wird. 2011 hat in Deutschland der Fall des Kunstfälschers Beltracchi die Aufmerksamkeit auf diesen Aspekt des Kunstmarktes gelegt. Illegale Märkte sind eine Herausforderung für die Strafverfolgungsbehörden. Illegalität provoziert aber auch die politische und moralische Ordnung der Gesellschaft.

AUSDERFORSCHUNG :

Wie funktionieren illegale Märkte?

Für die Wirtschaftssoziologie sind illegale Märkte nicht nur aufgrund ihrer ökonomischen und sozialen Bedeutung ein wichtiger Forschungsgegenstand. Untersucht man sie genauer, lassen sich interessante Einsichten auch in die Funktionsweise legaler Märkte und in die Verbindung von legaler und illegaler Ökonomie gewinnen. Systematisch betrachtet unterscheiden sich legale und illegale Märkte im Wesentlichen darin, dass die Marktakteure auf illegalen Märkten keinerlei Schutz durch den Staat erhalten, sobald ihre Eigentumsrechte verletzt werden. Ganz im Gegenteil: Der Staat versucht zumeist mit Mitteln der Strafverfolgung, solche Marktaktivitäten zu unterbinden und die Akteure zu bestrafen.

Dies hat erhebliche Folgen für die Organisation illegaler und informeller Märkte: Sehr kleine Einheiten von Produzenten und Händlern, die auf engen Netzwerken beruhen, sind hier typisch. Da der staatliche Schutz in dieser Grauzone nicht greift, muss die Vertragstreue zu Handelspartnern mit anderen Mitteln gesichert werden: über persönliches Vertrauen oder über eine latente, aber glaubwürdige Gewaltandrohung. Darüber

„Einschränkungen in Organisation und Handlungsmöglichkeiten bei illegalen Märkten zeigen, wie wichtig eine stabile staatliche Rechtsordnung für die Entwicklung einer leistungsfähigen Wirtschaft ist.“

hinaus steht den Händlern gesetzeswidriger Güter vor allem bei der Vermarktung ihrer Produkte eine Vielzahl gewöhnlicher Geschäftspraktiken nicht zur Verfügung. Fälschungen, Organe und verbotene Drogen lassen sich selbstverständlich nicht mithilfe von Anzeigenkampagnen oder Werbespots in der Öffentlichkeit bewerben. Dies führt zu intransparenten Märkten mit schlecht informierten Konsumenten und eingeschränkten Absatzmöglichkeiten. Insbesondere für die Marktsoziologie sind solche Gegebenheiten von Interesse. Denn Einschränkungen in Organisation und Handlungsmöglichkeiten bei illegalen Märkten zeigen im Umkehrschluss, wie wichtig eine stabile staatliche Rechtsordnung für die Entwicklung einer leistungsfähigen Wirtschaft ist.

Was ist legal, was ist illegal?

Zwischen legalen und illegalen Märkten lässt sich häufig alles andere als eindeutig unterscheiden. Bei Märkten für Drogen oder Kinderpornografie ist die Situation noch verhältnismäßig einfach: Hier sind Herstellung, Vertrieb und Konsum kriminell. Doch schon bei der Verteilung von menschlichen Organen für medizinische Transplantationen gestaltet sich eine Bewertung komplizierter, da Organtransplantationen zulässige medizinische Praxis sind. Verboten ist also nicht das Produkt als solches und auch nicht dessen Einpflanzung in den menschlichen Organismus, dafür aber der auf Gewinn zielende Handel mit ihm; also die marktformige Organisation der medizinischen Praxis.



Herstellung, Vertrieb und Konsum sind verboten – der Drogenmarkt ist verhältnismäßig leicht als illegaler Markt zu definieren.

AUSDERFORSCHUNG :



Legalier Markt, illegale Güter: Die Paul Gauguin und Pierre Bonnard zugeschriebenen Gemälde sollen 1970 in London gestohlen worden sein und tauchten im April 2014 in Italien wieder auf. Der Besitzer soll beide bei einer Auktion im Jahr 1975 für umgerechnet nur rund 24 Euro (45.000 Lire) gekauft haben.

Noch diffuser wird die Einordnung für gefälschte oder gestohlene Güter – für Medikamente und Kunst gibt es schließlich legale Märkte. Rechtswidrig ist jedoch der Verkauf von Arzneimitteln oder von Hehlerware. Doch diese Eigenschaften sieht man in der Regel den Produkten gerade nicht an. Der Verkäufer versucht zumindest, dies zu verschleiern. Im Fall Beltracchi hat der Betrüger den größten Aufwand darauf verwendet, die Bilder so original wie möglich aussehen zu lassen und sogar eine Provenienz vorgetäuscht. Dieses Beispiel zeigt bereits eine deutliche Verschmelzung von legalen und illegalen Elementen des Marktaustchs, die für die Forschung von großem Interesse ist.

Schließlich kann Illegalität auf Märkten auch nur darin bestehen, dass bei der Herstellung oder dem Vertrieb des Gutes gegen Rechtsnormen verstoßen wird. Die Beschäftigung von Bauarbeitern, die nicht der Sozialversicherung gemeldet sind, ist ein Beispiel hierfür. An der Legalität des Gebäudes ändert dies nichts. Es geht hier einzig um Kostenvorteile bei der Produkterstellung, die durch eine Rechtsverletzung erlangt werden. Gleiches gilt für die illegale Entsorgung des in einem Herstellungsprozess anfallenden Giftmülls, für die Nichtbeachtung von Sicherheitsvorschriften in einer Fabrik oder für die auf Finanzmärkten durch Insiderhandel erwirtschafteten Gewinne. Solche Rechtsverletzungen werden meist auch nur aktenkundig, wenn es zu einer Katastrophe wie dem Einsturz der Textilfabrik in Bangladesch im Jahr 2013 kommt, bei der über eintausend Menschen ihr Leben verloren. Oder aber, wenn infolge einer Finanzkrise die Praktiken der Investmentbanker und Händler genauer untersucht werden.

Soziologisch interessant: Übergänge zwischen legaler und illegaler Ökonomie

Erste Forschungsergebnisse zeigen, dass die pauschale Rede von illegalen Märkten zu ungenau ist. Denn häufig handelt es sich nicht um illegale Märkte, sondern um Illegalität oder Kriminalität im Kontext legaler Märkte. Diese Unterscheidung verweist bereits auf einen der interessantesten Aspekte des Themas aus soziologischer Perspektive: die Übergänge zwischen legaler und illegaler Ökonomie.

„ Kein Markthandeln findet ausschließlich in der Illegalität statt. “

Kein Markthandeln findet ausschließlich in der Illegalität – verstanden als ein von der legalen Wirtschaft völlig abgetrennter Bereich – statt. Dies gilt neben dem bereits erwähnten Beispiel aus der Kunstfälscherszene auch für den in der gesamten Wertschöpfungskette verbotenen Drogenhandel: Dieser ist zwar verboten, seine Gewinne

AUSDERFORSCHUNG :

werden aber mittels Geldwäsche in die legale Ökonomie eingeschleust. Durch Überlappungen mit der legalen Ökonomie erscheint die illegale Ökonomie nicht als losgelöst, sondern als dicht mit der gesetzeskonformen Wirtschaft verwoben; dadurch ist sie für viele Marktakteure nicht als solche wahrnehmbar. Ist der in der Boutique hängende Anzug eine Fälschung? Wurden bei der Produktion des Holztisches Umweltstandards umgangen? Je weiter entfernt die kriminellen Handlungen in der Wertschöpfungskette liegen, desto weniger wahrnehmbar sind sie.

Akzeptierte Illegalität

In der Grauzone zwischen Legalität und Illegalität gibt es noch eine zweite für die soziologische Forschung besonders interessante Dimension. Märkte oder einzelne Markthandlungen können zwar illegal, zugleich aber von der Bevölkerung akzeptiert sein. Beispielsweise waren Schwarzmärkte nach dem Krieg verboten, doch hatten sie zugleich eine hohe Legitimität. Das gilt auch für das illegale Schürfen von Diamanten in Sierra Leone, wo der Staat auch deshalb nur sehr begrenzt gesetzliche Vorschriften durchsetzt. Anstelle von illegalen Märkten lässt sich im Kontext von Entwicklungsländern eher von informeller Ökonomie sprechen. In vielen dieser Länder stellt die informelle Wirtschaft ein wichtiges Rückgrat der lokalen Ökonomien dar. Hier stellt sich die Frage nach den Auswirkungen der moralischen Bewertung und Legitimation an sich illegaler Handlungen auf die Praktiken in Märkten.

Aktuelle Forschungsprojekte am MPIfG

Mit der wissenschaftlichen Analyse illegaler Märkte verfolgt das Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung seit 2012 eine innovative Forschungsstrategie, um ein neues Themenfeld für die Wirtschaftssoziologie zu erschließen. Ausgangspunkt für die weitere Forschung ist ein ausführlicher Literaturbericht von Frank Wehinger über den bestehenden Forschungsstand zu illegalen Märkten, auf dessen Basis Jens Beckert und Frank Wehinger in einem theoretischen Artikel zentrale Forschungsfragen formuliert haben.

Zurzeit arbeiten Mitglieder der MPIfG-Forschungsgruppe „Illegale Märkte“ an vier Projekten: Matías Dewey untersucht mit La Salada in Buenos Aires den größten informellen Bekleidungsmarkt Südamerikas, auf dem illegal produzierte Imitate aller großen Bekleidungsmarken verkauft werden. Nina Engwicht setzt ihre wirtschaftssoziologische Analyse der Diamantenproduktion in Sierra Leone in Zusammenhang mit Prozessen der Staatsbildung in dem westafrikanischen Land. Annette Hübschle beschäftigt sich mit dem Handel von Rhinozeroshorn, das durch Wilderei hauptsächlich in Afrika erbeutet und zu horrenden Preisen an Konsumenten in



Ein Forschungsprojekt am MPIfG erfasst den Literaturstand zu illegalen Praktiken auf den weltweiten Finanzmärkten.

AUSDERFORSCHUNG :

Asien, die es als Wunderpulver gegen Kopfschmerzen oder Krebs einnehmen, verkauft wird. In noch nicht einmal zehn Jahren wird das Aussterben der Rhinocerosse in freier Wildbahn in Afrika erwartet. Arjan Reurink erarbeitet einen Bericht über den Literaturstand zu illegalen Praktiken auf den weltweiten Finanzmärkten. In den nachfolgenden Berichten stellen drei Forscherinnen und Forscher ihre Projekte vor.



Jens Beckert

ist seit 2005 Direktor am MPIfG und Professor für Soziologie an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln.

Fachgebiete: soziale Einbettung der Wirtschaft, insbesondere anhand der Untersuchung von Märkten; Organisationssoziologie; Soziologie der Erbschaft; soziologische Theorie.

- Forschungsgruppe „Die Struktur illegaler Märkte“
<http://tinyurl.com/mpifg-illegal-markets>

Zum Weiterlesen

Beckert J. & Wehinger, F.:
In the Shadow: Illegal Markets and Economic Sociology. In: *Socio-Economic Review* 11(1), 2013, 5–30.

Wehinger, F.:
Illegale Märkte: Stand der sozialwissenschaftlichen Forschung. MPIfG Working Paper 11/6. Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, 2011.

AKTUELLE PROJEKTE :

FORSCHUNGSPROJEKT

Die große Chance: Hoffnung auf einem illegalen Markt

Matías Dewey

Wirtschaftliche Zusammenbrüche und im Zuge einer Krise sprunghaft ansteigende verbotene Tauschgeschäfte sind ein in der Geschichte oft zu beobachtendes Muster: im Nachkriegsdeutschland ebenso wie in Simbabwe nach der Hyperinflation oder in Argentinien nach dem Staatsbankrott im Jahr 2001. Doch welche Beziehung besteht zwischen einer schweren ökonomischen Krise und der Zunahme wirtschaftlicher Aktivitäten am Rande oder jenseits der Legalität? Dem guten Menschenverstand zufolge würde eine Antwort lauten: Um ihren täglichen Bedarf zu decken, kaufen und verkaufen Menschen Waren und Dienstleistungen unter den sich ihnen ergebenden Umständen. Eine systematische Untersuchung aber, ob diese Annahme korrekt ist und wie genau solche sozialen Phänomene ineinandergreifen, fehlt bisher.



Wir wissen bereits vieles über die Beziehung zwischen wirtschaftlicher Unsicherheit und Protesten beziehungsweise kollektiver Gewalt. Die Kenntnisse über die Antriebskräfte, die Märkte unter diesen Umständen entstehen lassen, sind jedoch begrenzt. Das Ziel des Forschungsprojekts von Matías Dewey ist, die Mechanismen zu erklären, die den Austausch illegaler Güter im Kontext einer Wirtschaftskrise vorantreiben. Er untersucht dafür den Markt für gefälschte Markentextilien und die wachsende Zahl sogenannter *Sweatshops*, Betriebe im Niedriglohnssektor ohne Tarifvertragsrecht und Kündigungsschutz, während der Wirtschaftskrise in Argentinien.

„ *La Salada* ist in den vergangenen Jahren zu einer bedeutenden Bezugsquelle für preiswerte Kleidung in Argentinien geworden. “

Als empirisches Fallbeispiel für das Projekt dient der informelle und illegale Markt *La Salada*, der sich in den vergangenen Jahren zu einer bedeutenden Bezugsquelle für preiswerte Kleidung in Argentinien entwickelt hat. An nahezu jedem Marktstand werden hier gefälschte Textilwaren verkauft. Der Markt liegt in einem Vorort von Buenos Aires und ist achtzehn Hektar groß. Drei große Marktschuppen und mehrere Straßen, an denen sich Stände aus Maschendraht aneinanderreihen, bilden das Marktgelände. Händlerinnen und Händler aus verschiedenen Gegenden des Großraums Buenos Aires haben einen der mehr als 7.800 Stände gemietet, um unter anderem T-Shirts, Jeans, Jacken, Schuhe, Socken, Unterwäsche und Kindermode zu verkaufen. Viele dieser Unternehmerinnen und Unternehmer sind zugleich Besitzer eines *Sweatshops* und somit nicht nur für den Kauf der Stoffe und die Entwicklung verschiedener Muster, sondern auch für das Zurechtschneiden und Fertigstellen ihrer Produkte verantwortlich. Die übrigen Aufgaben, in der Hauptsache das Nähen, sind aber in andere Niedriglohnbetriebe ausgelagert.

AKTUELLE PROJEKTE :

Doch wie lässt sich erklären, warum Tausende dieser Betriebe ihre Produkte zum Verkauf nach *La Salada* bringen, obwohl die Gefahr besteht, strafrechtlich verfolgt zu werden? Derzeit konzentriert sich das Projekt auf zwei Haupterkenntnisse, die das Entstehen dieses Markts erklären. Auf der einen Seite bilden ein informelles Besteuerungssystem aus den 1990er-Jahren sowie diverse Absprachen zwischen Wirtschaftsbossen und politischen Führungskräften den Rahmen, der die Unsicherheit auf *La Salada* für die Marktakteure reduziert hat: Unter den Standbesitzern herrscht dadurch eine gewisse Zuversicht, dass Recht und Gesetz womöglich nicht durchgesetzt werden. Auf der anderen Seite hat die Forschung vor Ort einen bemerkenswerten Optimismus hinsichtlich der Zukunft des Markts offenbart. Durch das informelle Steuersystem und die Absprachen mit den staatlichen Akteuren wurde der rechtliche Rahmen immer weiter ausgedehnt. Die bisherige Forschung liefert Anhaltspunkte dafür, dass die Menschen hiermit positive Erwartungen verknüpfen, die als solche zur nachfolgenden Wachstumsdynamik geführt haben. So haben Akteure auf *La Salada* bestimmte Rollen angenommen, die man auch auf legalen Märkten findet. Zudem gibt es Formen der Koordination zwischen Marktakteuren, deren positive Erwartungen dank der Gewissheit entstehen, dass das Recht nicht durchgesetzt wird.



Matías Dewey

ist seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter am MPIfG. Er ist Soziologe und wurde 2008 an der Universität Rostock im Fach Politikwissenschaft promoviert und ist Mitglied des Wissenschaftskomitees des Netzwerks argentinischer Wissenschaftler in Deutschland (RCAA).

Forschungsinteressen: illegale Märkte; informelle Institutionen; Sozialtheorie; qualitative Sozialforschung; lateinamerikanische Studien.

- *La Salada* Project: Fotografie trifft Soziologie
<http://www.lasaladaproject.com>

Zum Weiterlesen

Dewey M.:
Crisis and the Emergence of Illicit Markets: A Pragmatist View on Economic Action outside the Law.
MPIfG Discussion Paper 14/6. Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, 2014.

AKTUELLE PROJEKTE :

DISSERTATIONSPROJEKT

Illegale Märkte in Postkonfliktgesellschaften: Der sierra-leonische Diamantenmarkt

Nina Engwicht

Die Rolle illegaler Märkte in schwachen Staaten, und insbesondere in zeitgenössischen substaatlichen Kriegen, wird seit etwa einem Jahrzehnt in der sozialwissenschaftlichen Konfliktforschung, aber auch in der politischen Öffentlichkeit diskutiert. Profite aus dem illegalen Handel mit sogenannten Konfliktgütern, wie etwa Diamanten, dem Erz Koltan und Tropenholz, motivieren und finanzieren in vielen Fällen den gewaltsamen Konfliktaustrag. Deshalb wird der Fortbestand solcher Kriegsökonomien über das Ende eines bewaffneten Konflikts hinaus als hohes Risiko für die Stabilität von Nachkriegsgesellschaften gedeutet. Bislang ist jedoch weitgehend unbekannt, wie sich illegale Kriegsökonomien im Übergang von Krieg zu Frieden und konsolidierter Staatlichkeit verändern.

In ihrem Dissertationsprojekt untersucht Nina Engwicht die soziale Ordnung illegaler Märkte unter der Bedingung schwacher Staatlichkeit. Dazu nimmt sie einen Fall in den Blick, der lange als Paradebeispiel einer zeitgenössischen Kriegsökonomie galt: der illegale Diamantenmarkt in Sierra Leone. Bekannt geworden als brutale „Gewaltökonomie“, in der bewaffnete Gruppierungen die sierra-leonische Zivilbevölkerung terrorisierten und versklavten, um „Blutdiamanten“ im Tausch für Waffen aus Liberia zu handeln, wurde der sierra-leonische Diamantenmarkt nach dem Ende des elfjährigen Bürgerkriegs umfassend reformiert. Erklärtes Ziel der weitreichenden institutionellen Neuerungen auf internationaler und nationaler Ebene war es, die gesamte Handelskette von Rohdiamanten – von der Mine bis zum Weltmarkt – zu legalisieren und transparent zu machen. Doch welche Wirkungen können Gesetzesreformen entfalten, welche Rolle spielt der Institutionenaufbau angesichts dauerhafter, teils tief verankerter, illegaler Marktstrukturen?



Das Dissertationsprojekt widmet sich der sozialen Struktur des illegalen Diamantenmarkts im heutigen Sierra Leone und orientiert sich dabei an folgenden Fragen: Wie ist dieser illegale Diamantenmarkt organisiert? Wie gestaltet sich die Interaktion des illegalen Marktes mit dem legalen Markt und dem sierra-leonischen Staat? Wie gehen Akteure des illegalen Marktes mit der Unsicherheit um, die sich aus mangelndem staatlichen Schutz einerseits und möglicher Strafverfolgung andererseits ergibt? Wie prägen Vorstellungen von legitimem und illegitimem sozialen Handeln die soziale Struktur des illegalen Diamantenmarkts? Welche historischen Kontinuitäten und Diskontinuitäten lassen sich ausmachen?

AKTUELLE PROJEKTE :

Die Dissertation führt bislang weitgehend disziplinär getrenntes Wissen der politikwissenschaftlichen Friedens- und Konfliktforschung, der Kriminologie und der Marktsoziologie zusammen. Indem diese drei Forschungsstränge miteinander verbunden und durch die Analyse des sierra-leonischen Falles erweitert werden, trägt das Dissertationsprojekt zur Bildung einer sozialwissenschaftlichen Theorie der Ordnung illegaler Märkte bei.

Die Analyse des illegalen Diamantenmarkts in der sierra-leonischen Nachkriegsgesellschaft stützt sich methodisch auf Daten, die während eines sechsmonatigen Feldforschungsaufenthalts in vier Regionen des Landes erhoben wurden: in Kono – historisch eine der wichtigsten Diamanten produzierenden Regionen Sierra-Leones und vormals Epizentrum der dortigen Kriegsökonomie –, in den Grenzgebieten zu Liberia und Guinea und in der Hauptstadt Freetown. Methodisch wurde zum einen mit qualitativen Interviews mit legalen und illegalen Marktteilnehmern, staatlichen Akteuren sowie Angestellten von Nichtregierungsorganisationen gearbeitet; zum anderen kam die Methode der teilnehmenden Beobachtung in Diamantenminen, in Büros von Diamantenhändlern, auf illegalen Marktplätzen sowie an Polizei-Checkpoints und Grenzübergängen zur Anwendung.



Nina Engwicht

ist seit 2011 Doktorandin an der *International Max Planck Research School on the Social and Political Constitution of the Economy* (IMPRS-SPCE). Sie studierte Politikwissenschaft, Neuere Geschichte, Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Potsdam.

Forschungsinteressen: illegale Märkte in (Post-)Konfliktgesellschaften; Friedens- und Konfliktforschung; Transitional Justice.

AKTUELLE PROJEKTE :

DISSERTATIONSPROJEKT

Der illegale Markt für Rhinozeroshorn

Annette Hübschle

In Südafrika werden jeden Tag drei Nashörner rechtswidrig getötet. Wilderer sägen ihnen ihre Hörner ab und verkaufen sie an grenzüberschreitende, kriminelle Organisationen, die auf diesem sehr lukrativen illegalen Markt agieren. Die Zahl der gewilderten Tiere ist in den vergangenen Jahren konstant gestiegen: 2013 starben 1.004 Nashörner durch Wilderei – eineinhalb Mal so viele wie im Vorjahr, als 668 starben. Der Kruger Nationalpark sowie weitere öffentliche und private Reservate sind zu wahren Schlachtfeldern geworden, auf denen staatliche Sicherheitskräfte, Wildhüter und zivile Ranger-Armeen für das Überleben der Rhinozerosse im afrikanischen Busch kämpfen. Trotz vieler Versuche, die Wilderei einzudämmen und die Nachfrage zu reduzieren, wird es voraussichtlich nicht mehr lange dauern – konservative Schätzungen gehen von acht Jahren aus –, bis eines der größten afrikanischen Säugetiere vollkommen ausgerottet ist.



In ihrem Dissertationsprojekt untersucht Annette Hübschle, warum Nashörner trotz des Abkommens nicht geschützt werden können, wie der länderübergreifende Markttausch funktioniert und wie sich ein Umwelt- immer mehr zu einem Sicherheitsproblem entwickelt hat.

Rhinozeroshorn ist in Asien seit jeher nicht nur ein begehrtes Mittel in der traditionellen chinesischen Medizin, sondern ist in den vergangenen Jahren immer mehr zum Lifestyle-Produkt geworden: Es gilt

als Statussymbol, als Anlageobjekt oder wertvolles Geschenk. Damit ist das Horn des Dickhäuters eines der weltweit teuersten Güter und auf Konsumentenmärkten inzwischen bis zu 50.000 Euro wert, obwohl sein Handel durch das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) seit 1973 verboten ist.

Im Hinblick auf die Hindernisse, die Illegalität und Transnationalität bedeuten, stellt sich die Frage, wie Marktakteure Teil einer Gesellschaftsordnung werden und die Koordinationsprobleme lösen, die Wettbewerb, Zusammenarbeit und Wertbildung an sie stellen. Ebenso soll beantwortet werden, wie diese und andere Faktoren die Transaktionen im Markt für Rhinozeroshorn beeinflussen.

Das Projekt erfasst den Markt in seiner Gesamtheit, angefangen bei der „Produktion“ – der Wilderei, der Jagd oder dem Diebstahl – bis hin zum grenzübergreifenden Produkttausch. Dafür führte Annette Hübschle während ihrer zwölfmonatigen Feldforschung in Südafrika und Südostasien mehr als vierhundert ethnografische Interviews und sammelte weitere qualitative Daten. Unter den Interviewten waren Wilderer und deren Anführer – sogenannte

AKTUELLE PROJEKTE :

Kingpins – aus Mozambique, verurteilte Nashorn-Jäger in südafrikanischen Gefängnissen, Strafverfolger und Wildhüter, Naturschutzorganisationen und NGOs, Händler, Schmuggler und asiatische Konsumenten.

Da Marktakteure die Illegalität zu ihrem eigenen Vorteil nutzen, entwickelt Hübschle den Begriff der *contested illegality*, umstrittene Illegalität. Während etwa ihre Eigentumsrechte durch den Staat keinesfalls geschützt werden, müssen Akteure auch nicht an den konventionellen ökonomischen und legalen Regeln wirtschaftlichen Handelns festhalten. Sie nutzen Illegalität, um skrupellose Methoden zu verbergen oder um die ihnen von der Regierung in den Weg gestellten Hindernisse zu überwinden, und erreichen dies durch ständiges Anpassen an Marktveränderungen von außen, rechtliche Vorgaben und innere Marktdynamiken. So legitimieren Nashorn-Jäger ihre Wilderei beispielsweise, indem sie ihr Agieren mit utilitaristischen Termini und evolutionären Unterschieden zwischen Mensch und Tier erklären.

Das Projekt liefert Hintergrundinformationen für politische Entscheidungen zur Erhaltung des Nashorns und gibt der Politik Empfehlungen an die Hand, die auf den Auswertungen der Funktionsweise und der Struktur des weltweiten illegalen Marktes für Rhinozeroshorn beruhen.



Annette Hübschle

ist seit 2011 Doktorandin an der *International Max Planck Research School on the Social and Political Constitution of the Economy* (IMPRS-SPCE). Sie hat Vergleichende und Internationale Politik und Geschichte sowie Kriminologie und Strafrecht an der University of Cape Town studiert. Von 2002 bis 2011 war sie am Institute for Security Studies in Kapstadt wissenschaftliche Mitarbeiterin im „Organised Crime and Money Laundering Programme“ zu informellen Märkten im Afrika südlich der Sahara.

Forschungsinteressen: illegale und informelle Märkte; organisierte Kriminalität; Verknüpfung von organisierter Kriminalität mit Terrorismus.

Zum Weiterlesen

Hübschle, A. & van der Spuy, E.:
Organized Crime and Law Enforcement in Southern Africa: The Challenges Confronting Research. In: SADC Law Journal 2, 2013, 319–334.

Hübschle, A.:
Of Bogus Hunters, Queenpins and Mules: The Varied Roles of Women in Transnational Organized Crime in Southern Africa. In: Trends in Organized Crime, published online, 8 June 2013.

FORSCHERPORTRAIT :

Big Data für die soziologische Theorie

Mark Lutter

war von 2009 bis 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung und hat im Februar 2014 nach Gastaufenthalten in Harvard, Zürich und Paris eine Forschungsgruppenleitung am MPIfG übernommen. Sein Hauptinteresse gilt Phänomenen der Soziologie des Marktes und speziell der Diffusion von Innovation. In zwei aktuellen Projekten befasst er sich mit den gesellschaftlichen Bedingungen für wirtschaftlichen Erfolg und Karriereverläufen in der Filmindustrie und in der Wissenschaft.

Mark Lutter ist in Feierlaune: Die Gutachter der *American Sociological Review* haben seinen Aufsatz zur Publikation angenommen! „Die Anzahl der deutschen Soziologen, die in dem Journal vertreten sind, kann man an einer Hand abzählen“, erklärt Lutter. Nicht eine Spur Angeberei oder Eitelkeit klingt dabei heraus: Da freut sich einfach jemand ungemein über seinen Erfolg. Auch die Doktoranden, die zum Methodenseminar ins Institut gekommen sind, bekommen das deutlich zu spüren.



Der Titel des Seminars lautet: „Applied Regression Analysis for Social Scientists“. Erschienen sind Doktoranden aus Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, die sich von dem Seminar vor allem Hilfe bei ihren eigenen Dissertationen versprechen. Die Themen der Vorhaben sind so bunt gemischt, wie es der international bestückte Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst ist. Es geht um den Einfluss von akademischer Qualifikation auf die Preisbildung bei juristischen Dienstleistungen; um Finanzverbrechen, Big Data und Konsumentenkredite; um ethnisch gemischte Nachbarschaftsnetzwerke und um die Verbindung zwischen Religiosität und schulischen Leistungen bei Immigranten der zweiten Generation. Als eine Doktorandin noch während der Vorstellungsrunde ein Datenproblem anspricht, das sie beschäftigt, wird der Dozent sofort hellhörig, will genaueres wissen, am liebsten sofort in das Problem einsteigen.

Für die Soziologie hat das Interesse an neuen Daten und Datenbanken, das Lutter mit den Doktorandinnen und Doktoranden in seinem Kurs teilt, eine weit größere Bedeutung als die eines methodischen Unterbaus. Prominente Theoriegebäude und Ansätze, die bislang in manchen Fällen fern jeder Möglichkeit einer Überprüfung waren, werden so Gegenstand von empirischer Verifikation und Falsifikation. Das passt hervorragend in das Profil des MPIfG, dessen Forschungsprogramm auf eine empirisch fundierte Theorie der sozialen und politischen Grundlagen moderner Wirtschaftsordnungen zielt.

„Das die empirische Sozialforschung gerade heute zu einem umfassenderen Verständnis komplexer sozialer Zusammenhänge beitragen kann, obwohl die zugrundeliegenden statistischen Verfahren bereits eine längere Tradi-

FORSCHERPORTRAIT :

tion haben, erklärt sich durch die Verfügbarkeit großer systematischer Datensammlungen, die mit dem Internet entstanden sind“, erklärt Lothar Krempel, der als Wissenschaftler am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung auf das Thema Netzwerkanalyse spezialisiert ist. „Die neuen großen Datenbanken erlauben vor allem Einsichten in zeitliche Verläufe, die mit den klassischen Befragungsverfahren nur sehr aufwendig beschrieben werden können. Mark Lutter zeigt mit seinen Studien, welche Möglichkeiten der Theorieprüfung sich hier bieten.“

„Wer ihn kennt, weiß, wie begeisterungsfähig er ist“, meint Philip Mader, der viele Jahre als Kollege von Lutter am Kölner Institut gearbeitet hat – und am institutseigenen Kickertisch regelmäßig Niederlagen gegen ihn einstecken musste. Denn Lutter ist nicht nur begeisterungsfähig, sondern auch ausdauernd. Mader: „Um das riesige Datenvolumen der Internet Movie Database für eine Netzwerkanalyse aufzubereiten, hat sich Mark eigens Informatikkenntnisse angeeignet und an Wochenenden ein knappes Dutzend Rechner im Informatik-Schulungsraum des Instituts zu einer Art Super-Computer zusammengeschlossen. So konnten seine Netzwerkberechnungen über mehrere Tage mit vielen Millionen von Verbindungen laufen.“

„ Mit seinen Studien zeigt Mark Lutter, welche Möglichkeiten der Theorieprüfung die systematischen Datensammlungen des Internets bieten. “

Die Rede ist von jener Arbeit, die demnächst in der *American Sociological Review* erscheinen wird. In der Studie geht es darum, einen in der Theorie schon lange vermuteten Zusammenhang empirisch zu belegen: dass Frauen und Männer unterschiedliche Karriereerfolge haben, je nachdem in welchen Beziehungsnetzwerken sie eingebunden sind. Anhand von Karriereverläufen und Netzwerkdaten von etwa 100.000 Schauspielerinnen und Schauspielern



„Die Internet Movie Database IMDb beinhaltet ein vollständiges Abbild der Karriereverläufe der im Filmgeschäft tätigen Personen“, so Lutter. Sie bildet die Grundlage seiner Studie über unterschiedliche Karriereverläufe von Frauen und Männern.

FORSCHERPORTRAIT :

zeigt die Studie, dass Frauen weit geringeren Erfolg haben, wenn sie ihre Karriere in sehr engmaschigen Netzwerken aufbauen. Dagegen erhöht sich ihr Erfolg sehr deutlich, wenn sie sich in offenen und heterogenen Teams bewegen. Grundlage der Studie ist die *Internet Movie Database IMDb*. Jeder, der online schon einmal nach dem Titel eines



Erfolgreich und mehrfach ausgezeichnet: Einer der renommiertesten Regisseure Hollywoods ist Steven Spielberg.

und ungleichen Konzentration von Erfolg. Winner-take-all-Märkte, auch bekannt als Märkte mit Matthäus-Effekt („Wer hat, dem wird gegeben“), sind ein solches Phänomen. Die Filmwirtschaft ist davon stark geprägt. „Fünf Prozent der Regisseure heimsen mehr als neunzig Prozent aller Auszeichnungen auf den Festivals ein“, sagt Lutter.

Was Winner-take-all Märkte betrifft, so ist bekannt, dass diese vor allem durch die Konzentration von Nachfrage generiert werden. Schließlich zahlt man als Kunde für den Film oder die CD eines Künstlers von Weltrang nicht mehr als für einen lokalen No-Name. Der Kauf von Star-Produkten ist insofern rational – und zudem selbstverstärkend: Titel, die bereits oben auf der Hitliste stehen, sind schließlich leichter zu finden. Netzwerkeffekte und sich selbst verstärkende Dynamiken sind jedoch nicht alles: Irgendetwas muss auch der Grund dafür sein, dass ein Titel oder ein Künstler sich den initialen Vorteil verschafft, der nötig ist, um nach und nach in der Wahrnehmung einer größeren Öffentlichkeit aufzusteigen. Dies könnten beispielsweise Qualitätseigenschaften des künstlerischen Produkts sein.

Spielfilms gesucht hat, ist vermutlich bereits einmal auf einen Eintrag in der IMDb gestoßen. Den wenigsten dürfte dabei aufgefallen sein, welches Potenzial die Datenbank als Ganzes bietet. „Die IMDb beinhaltet ein vollständiges Abbild der Karriereverläufe der im Filmgeschäft tätigen Personen. 1,6 Millionen Personen sind darin verzeichnet. Es gibt über sechs Millionen Datenzeilen“, schwärmt Lutter. „Enthalten sind Angaben über Erfolg und Misserfolg der einzelnen Beteiligten. Und ein Abbild der Beziehungen der Akteure zueinander. So etwas gibt es selbst in Studien nicht, die sich mit Online-Netzwerken wie Twitter oder Facebook befassen!“

Mark Lutter interessiert der Markt der Filmschaffenden vor allem im Hinblick auf ein theoriegeleitetes Phänomen: die Erklärung der Ausbreitung

„ Netzwerkeffekte und sich selbst verstärkende Dynamiken sind nicht alles. “

Mark Lutter geht einen anderen Weg: In einer weiteren Studie hat er mithilfe der IMDb überprüft, ob es bestimmte Arbeitsbedingungen und Teamkonstellationen gibt, welche den Winner-take-all-Erfolg von Filmregisseuren bedingen. Zur Beantwortung dieser Frage hat Lutter zunächst Untersuchungen aus dem Bereich der Organisationswissenschaft, der Managementlehre, der Innovationsforschung, der Entrepreneurship-Studies und der soziologischen Netzwerktheorie auf Hypothesen für Innovationserfolg in Teams hin durchforstet. Eine der wichtigsten Hypothesen, auf die er stieß, war, dass Teammitglieder, die in vertrauten, wiederkehrenden Teamkonstellationen arbeiten, erfolgreicher sind als andere. Eine andere Hypothese führte den Erfolg darauf zurück, dass diese sich in eher durch Verschiedenheit oder Diversität geprägten Konstellationen bewegten.

FORSCHERPORTRAIT :

Seine Forschung zeigt: Es braucht beides, Vertrautheit und Verschiedenheit. „Vertrautheit ist nötig, damit es zum Austausch von Informationen und Ideen kommt. Aber wenn Vertrauen zu groß ist, dann fließen zwar die Informationen hervorragend, aber alle Informationen kommen irgendwann nur noch aus immer der gleichen Quelle. Da fehlen die Vermittler, die Input von außen bringen. Deshalb braucht es neben Vertrautheit auch Diversität.“

Interessant sind diese Ergebnisse auch für andere Arbeitsmärkte. Lutter: „Arbeit findet heutzutage oftmals in Teams statt. Die Filmwirtschaft ist hierfür ein Paradebeispiel. Filmschaffende hangeln sich von Projekt zu Projekt, arbeiten für eine begrenzte Zeit zusammen und gehen danach wieder eigene Wege – so wie viele Freiberufler in den kreativen Berufen, aber eben zunehmend auch viele Angestellte in den großen Unternehmen.“ Vermutlich lassen sich die Beobachtungen zu Vertrautheit und Diversität als Erfolgsfaktoren auf dem Filmset deshalb auch auf Formen der Zusammenarbeit in anderen Arbeitsmärkten übertragen. Eine weitere, laufende Studie Lutters befasst sich daher mit dem akademischen Arbeitsmarkt für Soziologen. Lutter möchte herausfinden, ob ähnliche Sozialstrukturen auch Erfolg in der Wissenschaft mit bestimmen.



Mark Lutter im Seminar „Applied Regression Analysis for Social Scientists“ am MPIfG.

Die Studien zu den Karriereverläufen von Hollywood-Filmemachern und Wissenschaftlern sind nur zwei der Projekte, mit denen sich Lutter in letzter Zeit befasst hat. Weitere Forschungsthemen leiten sich aus dem Kernthema der Diffusion ab. In einer Untersuchung zur Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe innerhalb Europas ging es darum, herauszufinden, welche Auswirkungen die Propagierung der gleichgeschlechtlichen Ehe durch überstaatlich agierende politische Akteure auf die Entscheidungsprozesse in den einzelnen Ländern hatte – und ob die Diffusion der neuen Gesetze eher als Resultat von Anpassung und Nachahmung zu interpretieren ist oder als Lerneffekt, der auf moralischem Fortschritt basiert. Auch mit dieser Studie geht es an Grundfragen der Soziologie: „Sozialer Wandel und soziale Ordnung – das sind die Grundthemen der Soziologie. Im Phänomen der Diffusion sind sie vereint“, so Lutter.

„ Sozialer Wandel und soziale Ordnung – das sind die Grundthemen der Soziologie. Im Phänomen der Diffusion sind sie vereint. “

Was hat ihn motiviert, sich mit Soziologie zu befassen? Als Studienanfänger in Duisburg, Ende der 1990er-Jahre, erzählt Lutter, habe er sich vor allem aus Interesse für Adornos Studien zum autoritären Charakter für die Soziologie entschieden. An der Universität standen dann erst einmal die soziologischen Klassiker auf dem Programm – jene Art soziologischer Forschung, der Lutter heute mit seinen eigenen Methoden auf die Pelle rückt. Empirische Methoden kamen erst später. Dann aber gründlich. „Das fand ich faszinierend: Dass ich selbst in der Lage war, mit den statistischen Methoden, die ich gelernt hatte, eigene Analysen zu erstellen und neues Wissen zu schaffen – von meinem Rechner aus.“

FORSCHERPORTRAIT :

Ob die Beschäftigung mit Diffusions- und Konzentrationsprozessen in der Soziologie des Marktes mit bestimmten politischen Schlussfolgerungen einhergeht? Lutter meint: Modelle zur Erklärung von Erfolg in Winner-take-all-Märkten zeigen typischerweise, inwiefern Erfolge nicht ausschließlich von eigener Leistung abhängen, sondern auch ein Produkt der äußeren Umgebung sind, von Zufällen und Faktoren abhängen, die der Einzelne selbst nicht in der Hand hat. „Oftmals gibt einem die Beschäftigung mit der Soziologie des Marktes gute Gründe dafür an die Hand, sich für Umverteilung stark zu machen“, resümiert Lutter.

Ralf Grötzer

Zum Weiterlesen

Lutter, M.:

Strukturen ungleichen Erfolgs: Winner-take-all-Konzentrationen und ihre sozialen Entstehungskontexte auf flexiblen Arbeitsmärkten. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 65 (4), 2013, 597–622.

Lutter, M.:

Anstieg oder Ausgleich? Die multiplikative Wirkung sozialer Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt für Filmschauspieler. In: Zeitschrift für Soziologie 41 (6), 2012, 435–457.

Lutter, M.:

Is There a Closure Penalty? Cohesive Network Structures, Diversity, and Gender Inequalities in Career Advancement. MPIfG Discussion Paper 13/9, Köln: Max Planck Institute for the Study of Societies, 2013.

Fernández, J. J. & Lutter, M.:

Supranational cultural norms, domestic value orientations and the diffusion of same-sex union rights in Europe, 1988–2009. In: International Sociology 28(1), 2013, 102–120.

DOKTORANDENAUSBILDUNG :

Die IMPRS-SPCE und ihre Alumni

Ursula Trappe, IMPRS- und Forschungskordinatorin am MPIfG

Seit fast fünfzehn Jahren fördert die Max-Planck-Gesellschaft im Rahmen von International Max Planck Research Schools (IMPRS) begabte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Sie betreiben hier unter hervorragenden Bedingungen selbstständige Forschung und verfassen ihre Doktorarbeit. Vom Institut angebotene Doktorandenseminare, Vortrags- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie die enge Kooperation mit den Universitäten zeichnen die Graduiertenprogramme an den Max-Planck-Instituten aus.



Die Doktorandinnen und Doktoranden der IMPRS-SPCE im Januar 2014.

Stipendiaten und ihrer Forschungsprojekte, sondern gerade auch hinsichtlich ihrer Ausbildung. Früh treten die Promovierenden in persönlichen Kontakt und in kritischen Austausch mit den für ihr Fachgebiet führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und gewinnen so Einblicke in die internationale Forschungslandschaft.

Die *International Max Planck Research School on the Social and Political Constitution of the Economy (IMPRS-SPCE)*, eines der zwölf Graduiertenprogramme der geistes-, sozial- und humanwissenschaftlichen Sektion, wird seit 2007 vom Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung und der Universität zu Köln gemeinsam getragen. Die IMPRS-SPCE versteht sich als internationales Programm – nicht nur bei der Auswahl der Stipendiatinnen und

Die Ausbildung an der IMPRS-SPCE

Im Zentrum der Ausbildung steht das Verfassen der Dissertation. Dazu gehört im ersten Jahr ein Curriculum, das aus insgesamt sieben Seminaren besteht und in dem die Methodenausbildung ein besonderes Gewicht hat. Die Doktorandinnen und Doktoranden bewerben sich bereits mit Projektvorschlägen und arbeiten ihre Projektplanung im ersten Jahr weiter aus. Oft führen sie im zweiten Jahr mehrmonatige Feldforschungen und Datenerhebungen

„ Persönlicher Kontakt, kritischer Austausch und Einblicke in die internationale Forschungslandschaft sind Kern der Nachwuchsförderung am MPIfG. “

im In- und Ausland durch und erstellen darauf aufbauend im dritten Jahr ihr Dissertationsmanuskript. Während ihres Stipendiums verbringen viele bis zu vier Monate an einer der Partneruniversitäten der IMPRS-SPCE – an der Northwestern University und der Columbia University in den USA, an der Sciences Po Paris oder am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz.

Drei Jahre und vier Monate dauert es im Durchschnitt vom Förderungsbeginn bis zur Einreichung des fertigen Manuskripts beim Promotionsprüfungsamt. Unterstützt werden die Doktoranden durch den laufenden Aus-

DOKTORANDENAUSBILDUNG :

tausch mit ihren Betreuerinnen und Betreuern sowie durch Treffen mit ihrem *Thesis Advisory Committee*, einem Beratungskomitee, dem neben dem Betreuer zwei weitere erfahrene Wissenschaftler angehören. Weiteres Feedback erhalten sie im IMPRS-Kolloquium, bei der Präsentation ihrer Ergebnisse auf einer internationalen Konferenz oder bei einer der Summer Schools. Diese organisiert die IMPRS-SPCE gemeinsam mit ihren internationalen Partneruniversitäten.

Die Dissertationsprojekte der IMPRS-SPCE befassen sich jeweils anhand eines spezifischen Themas mit den komplexen Verbindungen zwischen wirtschaftlichem, sozialem und politischem Handeln. Die Forschung im Rahmen der Research School nutzt die Ansätze der Wirtschaftssoziologie, der vergleichenden politischen Ökonomie, der Organisationsforschung und der Geschichtswissenschaft, verbindet sie miteinander

” Toll war die Kohortenerfahrung! Die Möglichkeit zu haben, so eng mit anderen Leuten zusammenzustecken, die zwar nicht dasselbe Thema bearbeiten, aber dieselben Probleme teilen. Was das Programm ganz besonders auszeichnet, ist zudem die großartige internationale Vernetzung. Ich habe das vor allem auf der Ebene des „Nach-draußen-Gehens“, also durch Forschungsaufenthalte und Konferenzteilnahmen erfahren, aber es gilt ebenso auf der Ebene dessen, was „nach innen kommt“, also der Vortragenden und Gastwissenschaftler, die sich bei uns aufhalten. ”

Lukas Haffert

” Die Nachwuchsforscherinnen und -forscher untersuchen die komplexen Verbindungen zwischen wirtschaftlichem, sozialem und politischem Handeln. “

und entwickelt sie fort. Eine Grundannahme dabei ist, dass nicht nur Politik und soziales Leben vom Zwang zur ökonomischen Effizienz und von wirtschaftlicher Macht beeinflusst sind, sondern auch wirtschaftliches Handeln seinerseits in eine Infrastruktur aus sozialen Institutionen, kulturellen Rahmungen und politischen Entscheidungen eingebettet ist. Die IMPRS-SPCE bietet damit eine anspruchsvolle, interdisziplinäre Ausbildung im Feld der Sozialwissenschaften sowie die bestmögliche Qualifizierung für eine berufliche Laufbahn in der Forschung.

” Das Besondere an der IMPRS-SPCE war für mich, an meinem Projekt mit einer außergewöhnlichen Unterstützung arbeiten zu können und dabei nicht von anderweitigen Verpflichtungen abgelenkt zu werden. “

Sara Weckemann

Karrierewege nach der Promotion

Seit April 2014 hat die IMPRS-SPCE zum ersten Mal mehr Alumni als Promovierende: Zweiunddreißig Doktorandinnen und Doktoranden haben die IMPRS-SPCE bisher erfolgreich abgeschlossen. Welche Karrierewege sind sie nach ihrer Promotion gegangen? Nur vier haben der Wissenschaft ganz den Rücken gekehrt, sind inzwischen in der Privatwirtschaft oder für internationale Organisationen tätig. Die meisten Absolventen sind heute erfolgreich als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tätig. Drei Juniorprofessorinnen und -professoren forschen und lehren in Göttingen, Marburg und Bochum:

DOKTORANDENAUSBILDUNG :



Sascha Münnich forschte insgesamt fast acht Jahre als Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am MPIfG. 2005 begann er als einer der ersten Doktoranden in der Gründungsphase der Graduiertenschule. Seit April 2013 ist er Juniorprofessor für *Vergleichende Soziologie* an der Georg-August-Universität Göttingen. Schwerpunkte seiner Arbeiten sind die historische Entwicklung und der Wandel der gesellschaftlich-kulturellen Vorstellung des „verdienten“ oder „legitimen“ Profits am Beispiel von Gewinnen, die im Finanzsektor erzielt werden. Zudem beschäftigt er sich mit der Frage, wie solche moralischen Diskurse die institutionelle Regulierung von Märkten in Deutschland und Großbritannien beeinflusst haben. Ab September 2014 wird er für zwei Semester als John F. Kennedy Memorial Fellow am Center for European Studies der Harvard University forschen.



Martin Schröder ist Juniorprofessor am Institut für Soziologie der Universität Marburg mit dem Themenschwerpunkt *Soziologie der Wirtschaft und Arbeit*. Er ist der jüngste Alumnus in der Reihe derer, die bereits eine eigene Professur erreicht haben. Als Juniorprofessor erforscht er empirisch, wie Gerechtigkeits- und Moralvorstellungen wirtschaftliches und politisches Handeln beeinflussen. Im Jahr 2009 stellte er seine Dissertation zum Thema „Wie werden Interessen von moralischen Argumenten beeinflusst?“ fertig und forschte dann als Postdoktorand weitere zwei Jahre am MPIfG. Für ein Jahr war er am Center for European Studies der Harvard University, kürzere Aufenthalte an der Universität Luxembourg und am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung folgten.



Sabrina Zajak ist seit 2013 Juniorprofessorin an der Ruhr-Universität Bochum. Als Juniorprofessorin für *Globalisierungskonflikte, Arbeit und soziale Bewegungen* beschäftigt sie sich gegenwärtig mit dem Verhältnis sozialer Bewegungen zu den Gewerkschaften in Europa sowie mit transnationalen Konflikten um Arbeitsbedingungen in asiatischen Lieferbetrieben. Als Doktorandin der IMPRS-SPCE hat sie an Summer Schools teilgenommen, nun veranstaltet sie selbst eine: „Social Movements in Global Perspectives“ an der Ruhr-Universität Bochum im September 2014.

Auch **Olga Malets** gehörte zu den ersten Doktorandinnen der IMPRS-SPCE. Inzwischen forschet und lehrt sie seit fast fünf Jahren als wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der Technischen Universität München. **Birgit Apitzsch**, eine weitere Doktorandin der ersten Kohorte, hat ihre zweite wissenschaftliche Position nach ihrer Promotion angetreten. Sie arbeitete zunächst mit einem Max Weber Fellowship am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz und kehrte dann 2012 nach Deutschland zurück, um eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie an der Universität Duisburg-Essen anzutreten.

Mehrere Karriereschritte am MPIfG absolvierte **Mark Lutter**: Im Jahr 2005 gehörte auch er zu den ersten Doktoranden der IMPRS-SPCE, seit Februar 2014 leitet er eine eigene Forschungsgruppe zu Diffusionsprozessen in Gesellschaften. Nun ist er selbst auf der Suche nach qualifizierten Doktoranden, die sein Forschungsteam verstärken und ebenfalls im Rahmen der IMPRS-SPCE ihre Dissertation schreiben werden. Wie viele Doktoranden und Alumni der Doktorandenschule des MPIfG verbrachte er längere Forschungszeiten im Ausland, unter anderem an der Harvard University, der ETH Zürich und jüngst am MaxPo in Paris.

Vor allem jene Alumni, die auch schon vor ihrer Zeit an der IMPRS-SPCE im Ausland gelebt haben, treten internationale Karrieren an. Nicht immer in dem Land, in dem sie aufgewachsen sind – es gibt auch einzelne, wahr-

DOKTORANDEN AUSBILDUNG :

haft multinationale Forscherkarrieren: **Elena Bogdanova** erforschte die Wertschöpfung im Antiquitätenmarkt in Russland, nach ihrer Promotion in Köln hat sie eine Postdoc-Stelle an der Universität Stockholm übernommen. **Philip Mader** – in den USA geboren, Studium in England – untersuchte in seiner Dissertation Mikrofinanzinstitutionen insbesondere in Indien und ist seit Anfang 2014 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Basel tätig.

Die Zukunftspläne der jüngsten Alumni

Und was streben die acht Doktorandinnen und Doktoranden an, die erst vor wenigen Wochen ihre Dissertation eingereicht haben? Alle haben die Möglichkeit, zumindest bis Ende des akademischen Jahres im September weiter am MPIfG zu bleiben, ihre Dissertation für die Veröffentlichung vorzubereiten und den nächsten Karriereschritt zu planen. Einige wissen schon, wohin sie dieser führt: **Gregor Zons** ist an das Institut für Deutsches und Internationales Parteienrecht und Parteienforschung an der Universität Düsseldorf gewechselt, und **Sarah Berens** arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Cologne Center for Comparative Politics* der Universität zu Köln. **Lukas Haffert** wird ab September 2014 als Max Weber Fellow am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz tätig sein. **Sebastian Kohl** ist der erste Alumnus im IMPRS-Cotutelle-Programm, dem binationalen Promotionsverfahren der Sciences Po Paris und der Universität zu Köln. Nachdem er als Cotutelle-Doktorand dreieinhalb Jahre in Deutschland und Frankreich geforscht hat, kann er sich als nächsten Schritt auch einen Postdoc-Aufenthalt in noch einem anderen Land vorstellen.

Weiteren Zuwachs wird die IMPRS-SPCE ab Oktober 2014 erfahren, wenn eine neue Kohorte von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern das Doktorandenprogramm beginnt. Auch sie werden vom intellektuellen Austausch in der IMPRS-SPCE und ihrem internationalen Netzwerk einerseits profitieren und andererseits selbst dazu beitragen, dass er fortgesetzt wird.

” Ich habe die IMPRS in politökonomisch turbulenten Zeiten durchlaufen, was dabei geholfen hat, Sozialwissenschaft als kritische Wissenschaft zu erlernen. Ich hoffe, dass meine Kommilitonen und ich diesen Weg weitergehen können. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass eine Bildungs- und Forschungspolitik eingeschlagen wird, die den zahlreichen Absolventen aus den Graduiertenschulen eine Perspektive abseits prekärer Arbeits- und Forschungsverhältnisse bietet. ”

Daniel Mertens

” Fragen wirtschaftlicher Organisation in einer wirklich interdisziplinären Umgebung zu bearbeiten, war eine großartige Erfahrung. Nach drei Jahren fällt es schwer, sich vorzustellen, wieder hinter disziplinäre Grenzen zurückzutreten. ”

Timur Ergen

” Die IMPRS-SPCE hat mich auf weiteres Forschen in der Wissenschaft neugierig gemacht. Ich habe viele Ideen für weitere Projekte – bestimmt auch dank der inhaltlichen Vielfalt der Doktorandenschule –, die ich gern weiterverfolgen möchte. ”

Barbara Fulda

NACHRICHTEN :

Armin Schäfer habilitiert



Die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg erteilte Armin Schäfer am 30. April 2014 die *Venia Legendi* für das Fach Politikwissenschaft. Seine Habilitationsschrift, die am MPIfG verfasst wurde, wird im Herbst 2014 unter dem Titel *Der Verlust politischer Gleichheit. Warum die sinkende Wahlbeteiligung der Demokratie schadet* beim Campus-Verlag erscheinen. Ebenfalls im April 2014 hat Armin Schäfer den Ruf für eine Professur in Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt „International Vergleichende Politische Ökonomie“ an der Universität Osnabrück erhalten.

Zeithistorische Forschung am MPIfG: Neue Minerva-Forschungsgruppe



Ariane Leendertz wird 2014 eine Forschungsgruppe am MPIfG aufbauen, die den politischen und wissenschaftlichen Umgang mit dem Begriff gesellschaftlicher Komplexität und die damit zusammenhängenden Prozesse der „Ökonomisierung des Sozialen“ seit den späten 1960er-Jahren untersuchen wird. Leendertz ist Historikerin und seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am MPIfG. Das Minerva-Programm der Max-Planck-Gesellschaft hat zum Ziel, die Arbeitsbedingungen besonders für junge Wissenschaftlerinnen weiter zu verbessern. Im Rahmen des Programms vergibt die MPG Stellen nach einem strengen Auswahlverfahren.

- Minerva-Programm der Max-Planck-Gesellschaft www.mpg.de/86162/minerva_programm

Internationaler Workshop zu den Dynamiken der Finanzmarktregulierung

Forscher des internationalen Netzwerkprojekts „Finanzmarktregulierung“ und Gäste trafen sich im Dezember

2013 am MPIfG zum gemeinsamen Workshop „The Multilevel Dynamic of Post-Crisis Financial Market Regulation“. Sie diskutierten die Frage des Zusammenspiels lokaler, regionaler und internationaler Institutionen bei der Regulierung von Finanzmärkten. MPIfG-Gründungsdirektorin Renate Mayntz, die Organisatorin des Workshops, war Leiterin des Netzwerkprojekts, das 2012 mit der Veröffentlichung des Buches *Crisis and Control* (Campus) abgeschlossen wurde.

Vortragsreihe „The Making and Breaking of Welfare States“ von Francesco Boldizzoni

Francesco Boldizzoni, Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Turin und *Scholar in Residence 2013/14* am MPIfG, bot im Januar und Februar 2014 eine dreiteilige Vortragsreihe zur komplexen Dynamik moderner Wohlfahrtssysteme an. Er diskutierte die Interaktion zwischen kulturellen und materiellen Aspekten, die bei ihrer Entstehung eine Rolle gespielt haben und weitgehend verantwortlich sind für die Wahrnehmung von Instabilität in unseren Gesellschaften.

- Konferenzbericht S. 35

The winner takes it all: DGS-Sektions-tagung zur Soziologie des Erfolgs

Die Sektion „Wirtschaftssoziologie“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) traf sich im Dezember 2013 zu ihrer Tagung *The winner takes it all: Wirtschaftssoziologische Ansätze zur Erklärung von Erfolg*“ in München. Mit ihren Vorträgen und Präsentationen trugen die Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zur Diskussion von Dimensionen, Ursachen und Auswirkungen von Erfolgsungleichheiten bei. Organisiert wurde die von der Carl Friedrich von Siemens Stiftung geförderte Tagung von Marc Keuschnigg (LMU München) und Mark Lutter (MPIfG).

- Konferenzbericht S. 36

NACHRICHTEN :

Philip Mader übernimmt neue Position an der Universität Basel



Philip Mader ist seit Januar 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Soziologie der Universität Basel, Schweiz. Mader war von 2008 bis 2013 zunächst Doktorand, später wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe „Grenzüberschreitende Institutionenbildung“ am MPIfG. In Basel will er neben seiner Lehrtätigkeit an einem Forschungsprojekt mit den Schwerpunkten „finanzielle Bildung“ und die „Politik der finanziellen Inklusion“ arbeiten.

Josef Hien erhält A.SK Fellowship

Josef Hien wurde im Oktober 2013 mit einem Stipendium der A.SK Academic Prize Foundation ausgezeichnet. Das Stipendium ist mit 9.600 Euro dotiert und beinhaltet einen Forschungsaufenthalt am WZB. Das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) fördert mit jährlich 50.000 Euro aus dem Etat der Stiftung promovierte Wissenschaftler, die einen wichtigen Beitrag zu Fragen politischer und sozialer Reformen leisten. Hien war 2012 Postdoc-Stipendiat am MPIfG und ist zurzeit Wissenschaftler am Collegio Carlo Alberto in Turin.

● A.SK Fellowship
<http://tinyurl.com/ASK-Fellowship>

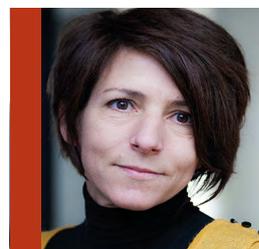
Forschungspreise für Matias E. Margulis



Im Mai 2013 verlieh die University of Northern British Columbia in Prince George, Canada, Matias Margulis den University Achievement Award for Research. Der Preis wird an herausragende Forscher der Universität verliehen. Für ihr Forschungsprojekt zum Wandel der Bedeutung der Landwirtschaft in Kanada an der University of British Columbia erhielten Margulis und Projektleiter Dave Connell im November 2013 den „Insight Grant“ des Social Sciences and Humanities Research Council of Canada (SSHRC) für vielversprechende langfristige Forschungsvorhaben. Das Projekt wird mit 464.000 Dollar (CAD) gefördert. Matias Margulis war 2012 und 2013 Postdoc-Stipendiat am MPIfG.

● Presseinformation
<http://tinyurl.com/Margulis-Preis>

Nicole Ruchlak ist *Journalist in Residence* 2014



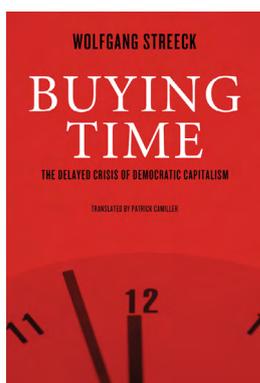
Nicole Ruchlak, Redakteurin und Hörfunk-Journalistin des Bayerischen Rundfunks, ist seit Mai als *Journalist in Residence* Gast am MPIfG. Sie interessiert sich besonders für die Frage, wie sich unter globalen Voraussetzungen die Zusammenhänge von Demokratie und Kapitalismus verändern. Während ihres Aufenthaltes in Köln wird sie am Beispiel neoliberaler Utopien ergründen, inwiefern Utopien ein Sinnbild für die gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklung sind und ob sie einen Ausblick auf eine zukünftige gesellschaftliche Entwicklung geben könnten.

Mehr Nachrichten aus dem MPIfG
www.mpifg.de/aktuelles/nachrichten_de.asp

NEUERSCHEINUNGEN :

Bücher, Journal Articles und Discussion Papers

MPIfG Bücher



“Reminds one of Karl Marx’s *Eighteenth Brumaire of Louis Bonaparte*.” – Jürgen Habermas

Wolfgang Streeck

Buying Time: The Delayed Crisis of Democratic Capitalism

(Translated by Patrick Camiller)

New York: Verso Books

192 pages | £55.00 | ISBN 9781781685495

The financial and economic crisis that began in 2008 still has the world on tenterhooks. The gravity of the situation is matched by a general paucity of understanding about what is happening and how it started. In this book, based on his 2012 Adorno Lectures given in Frankfurt, Wolfgang Streeck places the crisis in the context of the long neoliberal transformation of postwar capitalism that began in the 1970s. He analyses the subsequent tensions and conflicts involving states, governments, voters and capitalist interests, as expressed in inflation, public debt, and rising private indebtedness. Streeck traces the transformation of the tax state into a debt state, and from there into the consolidation state of today. At the centre of the analysis is the changing relationship between capitalism and democracy, in Europe and elsewhere, and the advancing immunization of the former against the latter.



Gerhard Klas, Philip Mader (Hg.)

Rendite machen und Gutes tun? Mikrokredite und die Folgen neoliberaler Entwicklungspolitik

Frankfurt a.M.: Campus, 2014

217 Seiten | 19,90 Euro | ISBN 978-3-593-50112-3

Mikrokredite sind seit mehr als zehn Jahren zentraler Bestandteil der Entwicklungspolitik. Sie werden als Wunderwaffe gegen die Armut gepriesen, mit der sich Frauen emanzipieren und Kleinunternehmerinnen eine Existenzgrundlage erarbeiten können. Unter dem Stichwort „Social Business“ werben Finanzprogramme für eine angeblich humane Marktwirtschaft. Doch der schöne Schein trügt. In diesem Buch zeigen Forscher, Entwicklungspraktiker und Journalisten – darunter Maren Duvendack, Thomas Gebauer, Kathrin Hartmann und Werner Raza –, warum der Versuch, Armut mit Schulden zu bekämpfen, gescheitert ist. Darüber hinaus diskutieren sie Wege einer solidarischeren Entwicklungspolitik, die unter anderem auf subventionierte Kredite setzt, auf die Stärkung des öffentlichen Sektors und damit auf Kooperation statt auf Einzelkämpfertum.

Alexandre Afonso

Social Concertation in Times of Austerity: European Integration and the Politics of Labour Market Reforms in Austria and Switzerland. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2013.

Andreas Kammer

Die politische Ökonomie der Umverteilung: Finanzpolitische Einkommensumverteilung in entwickelten Demokratien. Baden-Baden: Nomos, 2013.

NEUERSCHEINUNGEN :



- Abstracts und Downloads
www.mpifg.de/pu/journal_articles_de.asp

MPIfG Journal Articles

Patrik Aspers und Sebastian Kohl

Heidegger and Socio-Ontology: A Sociological Reading. In: Journal of Classical Sociology 13(4), 2013, 487–508.

André Bank und Roy Karadag

The ‚Ankara Moment‘: The Politics of Turkey’s Regional Power in the Middle East, 2007–2011. In: Third World Quarterly 34(2), 2013, 287–304.

Jens Beckert und Mark Lutter

Why the Poor Play the Lottery: Sociological Approaches to Explaining Class-based Lottery Play. In: Sociology 47(6), 2013, 1152–1170.

Marion Fourcade und Kieran Healy

Classification Situations: Life-Chances in the Neoliberal Era. In: Accounting, Organizations and Society 38(8), 2013, 559–572.

Ipek Göçmen

The Role of Faith-Based Organizations in Social Welfare Systems: A Comparison of France, Germany, Sweden, and the United Kingdom. In: Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly 42(3), 2013, 495–516.

Josef Hien

Unsecular Politics in a Secular Environment: The Case of Germany’s Christian Democratic Union Family Policy. In: German Politics 22(4), 2013, 441–460.

Martin Höpner

Ein Währungsraum und viele Lohnregime: Warum der Euro nicht zum heterogenen Unterbau der Eurozone passt. In: dms – der moderne staat 6(2), 2013, 289–308.

Martin Höpner

Soziale Demokratie? Die politökonomische Heterogenität Europas als Determinante des demokratischen und sozialen Potenzials der Europäischen Union. In: Europarecht Beiheft 48(1), 2013, 69–89.

Annette Hübschle

Of Bogus Hunters, Queenpins and Mules: The Varied Roles of Women in Transnational Organized Crime in Southern Africa. In: Trends in Organized Crime, published online, 8 June 2013.

NEUERSCHEINUNGEN :

Annette Hübschle und Erena van der Spuy

Organized Crime and Law Enforcement in Southern Africa: The Challenges Confronting Research. In: SADC Law Journal 2, 2013, 319–334.

Jongchul Kim

Identity and the Hybridity of Modern Finance: How a Specifically Modern Concept of the Self Underlies the Modern Ownership of Property, Trusts and Finance. In: Cambridge Journal of Economics 38(2), 2014, 425–446.

Jongchul Kim

Modern Politics as a Trust Scheme and Its Relevance to Modern Banking. In: Journal of Economic Issues 47(4), 2013, 807–826.

Lothar Krempel und Martin Stuber

Las redes académicas de Albrecht von Haller y la Sociedad Económica: Un análisis de redes a varios niveles. In: REDES – Revista hispana para el análisis de redes sociales 24(1), 2013, 1–26.

Carolin Dorothée Lange

„In diesem Sinne hat jede Zeit, hat jedes Volk die Führer, die sie verdienen“ – Zum Politik- und Politikerbild des republikanischen Bürgertums in der Weimarer Republik. In: German Studies Review 36(2), 2013, 237–257.

Mark Lutter

Strukturen ungleichen Erfolgs: „Winner-take-all“-Konzentrationen und ihre sozialen Entstehungskontexte auf flexiblen Arbeitsmärkten. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 65(4), 2013, 597–622.

Sigrid Quack

Regime Complexity and Expertise in Transnational Governance: Strategizing in the Face of Regulatory Uncertainty. In: Oñati Socio-Legal Series 3(4), 2013.

Fritz W. Scharpf

Eurorettung als Demokratieproblem. In: dms – der moderne staat 6(2), 2013, 279–288.

Armin Schäfer und Harald Schoen

Mehr Demokratie, aber nur für wenige? Der Zielkonflikt zwischen mehr Beteiligung und politischer Gleichheit. In: Leviathan 41(1), 2013, 94–120.

Daniel Seikel

How the European Commission Deepened Financial Market Integration: The Battle over the Liberalization of Public Banks in Germany. In: Journal of European Public Policy 21(2), 2014, 169–187.

NEUERSCHEINUNGEN :

Daniel Seikel

Wie die Europäische Kommission supranationales Recht durchsetzt: Der Konflikt um die Liberalisierung des öffentlich-rechtlichen Bankenwesens in Deutschland. In: Politische Vierteljahresschrift 54(2), 2013, 292–316.

Wolfgang Streeck

The Politics of Public Debt: Neoliberalism, Capitalist Development and the Restructuring of the State. In: German Economic Review 15(1), 2014, 143–165.

Wolfgang Streeck

Nach der Krise ist in der Krise: Aussichten auf die Innenpolitik des europäischen Binnenmarktstaats. In: Leviathan 41(2), 2013, 324–342.

Wolfgang Streeck

Die Krise der Staatsfinanzen: Demokratieversagen? Kapitalismusversagen! In: dms – der moderne staat 6(1), 2013, 7–20.

Tobias ten Brink

Wirtschaftsregulierung in China: Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Steuerungskapazitäten in einem nicht-liberalen Kapitalismus. In: dms – der moderne staat 6(1), 2013, 65–84.

Benjamin Werner

Ein zahloser Tiger? Das Bundesverfassungsgericht und seine Europa-Rechtsprechung. In: Leviathan 41(3), 2013, 358–382.

Cornelia Woll

Lobbying under Pressure: The Effect of Salience on European Union Hedge Fund Regulation. In: Journal of Common Market Studies 51(3), 2013, 555–572.

Sabrina Zajak

Transnational Private Regulation and the Transformation of Labour Rights Organizations in Emerging Markets: New Markets for Labour Support Work in China. In: Journal of Asian Public Policy 6(2), 2013, 178–195.

NEUERSCHEINUNGEN :



- Abstracts und Downloads
www.mpifg.de/pu/discpapers_de.asp

MPIfG Discussion Papers

Sabrina Zajak

Europe Meets Asia: The Transnational Construction of Access and Voice from Below. MPIfG Discussion Paper 14/1.

Jens Beckert, Jörg Rössel und Patrick Schenk

Wine as a Cultural Product: Symbolic Capital and Price Formation in the Wine Field. MPIfG Discussion Paper 14/2.

Renate Mayntz

Markt oder Staat? Kooperationsprobleme in der Europäischen Union. MPIfG Discussion Paper 14/3.

Fritz W. Scharpf

No Exit from the Euro-Rescuing Trap? MPIfG Discussion Paper 14/4.

Sabrina Zajak

Pathways of Transnational Activism: A Conceptual Framework. MPIfG Discussion Paper 14/5.

Matías Dewey

Crisis and the Emergence of Illicit Markets: A Pragmatist View on Economic Action outside the Law. MPIfG Discussion Paper 14/6.

Jens Beckert

Capitalist Dynamics: Fictional Expectations and the Openness of the Future. MPIfG Discussion Paper 14/7.

Martin Höpner

Wie der Europäische Gerichtshof und die Kommission Liberalisierung durchsetzen: Befunde aus der MPIfG-Forschungsgruppe zur Politischen Ökonomie der europäischen Integration. MPIfG Discussion Paper 14/8.

Josef Hien

The Return of Religion? The Paradox of Faith-Based Welfare Provision in a Secular Age. MPIfG Discussion Paper 14/9.



Aktuelle Publikationen des MPIfG
www.mpifg.de/pu/mpifg_pub_de.asp

VERANSTALTUNGEN :

Konferenzberichte und Vorschau 2014

Francesco Boldizzoni: The Making and Breaking of Welfare States

MPIfG Scholar in Residence Lecture Series
29. Januar, 5. und 12. Februar 2014

Francesco Boldizzoni ist Professor für Wirtschafts-geschichte an der Universität Turin und war im Wintersemester 2013/2014 als *Scholar in Residence* am MPIfG zu Gast. Während dieser Zeit hielt er drei Vorträge, die sich ideengeschichtlichen Reflexionen zu Fragen der Entwicklung staatlicher Sozialpolitik seit der frühen Neuzeit widmeten. Die von Boldizzoni präsentierten Thesen werden in ein Buchprojekt mit dem Arbeitstitel *Earthly Justice: A History of the Welfare State* (Polity Press) münden.

Der erste Vortrag beschäftigte sich mit Formen von Sozialpolitik in der frühen Neuzeit. Boldizzoni verdeutlichte dabei unter anderem die Rolle von Religionsgemeinschaften und Kirchen bei der Entstehung früher Formen von Sozialpolitik und den damit verbundenen unterschiedlichen Vorstellungen gesellschaftlicher Verantwortung für die Armen. Die Menschenbilder des Calvinismus und Lutheranismus beispielsweise hatten sehr verschiedene sozialpolitische Implikationen. Boldizzoni diskutierte auch den Zusammenhang zwischen Armenfürsorge und sozialer Disziplinierung und verwies auf erste Formen von Konjunkturpolitik in der frühen Neuzeit.

Eine ideen- und begriffsgeschichtliche Auseinandersetzung mit normativ-politischen Begriffen wie „soziale Gerechtigkeit“ und „soziale Gleichheit“ waren der Hauptaspekt seines zweiten Vortrags. Boldizzoni beleuchtete die Entwicklung von Gerechtigkeitsideen im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert anhand von Klassikern des politischen Denkens, darunter Thomas Hobbes, John Stuart Mill und Jean-Jacques Rousseau. Konzeptionen von sozialer Gerechtigkeit änderten sich im Lauf der Zeit stark: Der Begriff des Sozialstaats in seiner heutigen Bedeutung als Teilbereich staatlichen Handelns verbreitete sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Entwicklung von Ideen sozialer Gerechtigkeit war eng mit der Entwicklung von Staatsbürgerrechten verbunden.

Der dritte Vortrag beschäftigte sich mit dem Verhältnis von Kapitalismus und Sozialstaat von einem historischen Standpunkt aus. Anders als die beiden ersten verfolgte dieser Vortrag also eine politökonomische Perspektive. Boldizzoni bot einen facettenreichen und breiten Überblick über Argumente und Denkansätze bei den Klassikern des politischen und ökonomischen Denkens. Er konzentrierte sich dabei auf die Krisentheorien von Joseph Schumpeter und der Frankfurter Schule. Sein Interesse galt hier dem Zusammenspiel kultureller und materieller Faktoren bei der Entwicklung staatlicher Sozialpolitik. Der italienische Wirtschaftshistoriker argumentierte, dass Formen staatlicher Sozialpolitik bereits vor der Herausbildung des modernen Industriekapitalismus bestanden haben und daher nicht nur als Reaktion auf durch den Kapitalismus erzeugte neue soziale Bedürfnisse erklärt werden können. Abschließend reflektierte Boldizzoni über die Überlebensfähigkeit von Kapitalismus, Demokratie und Sozialstaat. Die gegenwärtige Situation charakterisierte er als „post-demokratischen Kapitalismus“ und prognostizierte eine Periode der sozialen Instabilität, gekennzeichnet von sozialen Protesten, aber auch von politischem Populismus.

Die thematische und intellektuelle Breite der Vorträge bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vielfältige Anknüpfungspunkte für die anschließende Diskussion. In ihren Kommentaren und Beiträgen zur Vortragsreihe stellten sie Überlegungen zu Fragen der Methodologie und der Begriffsbildung in der historischen Forschung sowie zu Möglichkeiten des Dialogs zwischen Historikern und Sozialwissenschaftlern an. Hier zeigten sich deutliche Unterschiede in den präferierten Forschungsfragen und -methoden, zugleich wurde die Notwendigkeit offenkundig, die sozialwissenschaftliche Theoriebildung um eine historische Perspektive zu erweitern.

Thomas Paster

- Vortragspodcasts der drei *Scholar in Residence-Lectures* unter:
www.mpifg.de/aktuelles/veranstaltungen/SiR_podcasts_de.asp

VERANSTALTUNGEN :

The winner takes it all: Wirtschaftssoziologische Ansätze zur Erklärung von Erfolg

Tagung der Sektion Wirtschaftssoziologie der
Deutschen Gesellschaft für Soziologie
11. und 12. Dezember 2013

Warum sind einige Akteure erfolgreich und andere nicht? Wie hängen Erfolg und Leistung zusammen? Wie entstehen extreme Erfolgsungleichheiten? Diese und weitere Fragen erörterten in diesem Bereich forschende Wirtschaftssoziologen im Dezember 2013 in München.

Das Thema wurde von allen Teilnehmern als ein durchaus längst überfälliges angesehen, hat sich die Wirtschaftssoziologie doch bislang nur spärlich mit Konzentrationsprozessen von Erfolg beschäftigt. Dies ist überraschend, neigen doch viele Märkte zur Monopolbildung und damit zur Erfolgskonzentration. Zudem stellt die wachsende Ungleichheit von Einkommen und Vermögen ein wesentliches Merkmal gegenwärtiger Marktökonomien dar, wobei steigende Ungleichheiten gerade in entwickelten Staaten auf Konzentrationsprozesse im oberen Ein-Prozent-Perzentil der Vermögensverteilung zurückzuführen sind.

Darüber hinaus ist auf vielen Märkten für Kulturgüter- und auf flexiblen Arbeitsmärkten zu beobachten, wie sich Nachfrage auf wenige Stars konzentriert, während die breite Masse der Anbieter erfolglos bleibt. So betragen die Gagen der erfolgreichsten Filmschauspieler, Autoren, Musiker oder Architekten ein Vielfaches des Durchschnittseinkommens ihrer Konkurrenten. Gleichzeitig hat die Mehrheit der Teilnehmer solcher „Superstarmärkte“ mit prekären Karrierebedingungen zu kämpfen. Für die ökonomische Standardtheorie stellt die Erklärung des Zustandekommens solcher Verteilungen eine Herausforderung dar, da unter perfekten Marktbedingungen keine konzentrierten Erfolgsverteilungen zu erwarten sind. Die meisten Ansätze zur Erklärung konzentrierten Erfolgs stammen bislang aus den Wirtschaftswissenschaften – soziologische Ansätze sind dagegen selten.

Die Beiträge dieser von *Marc Keuschnigg* (Ludwig-Maximilians-Universität München) und *Mark Lutter* (MPIfG) organisierten Tagung deckten verschiedene Aspekte des Themas ab. Den Auftakt machte *Sighard Neckel* (Goethe-Universität Frankfurt am Main) mit einem Keynote-Beitrag, der die Zunahme der Vermögenskonzentrationen der jüngsten Jahrzehnte als Entkopplungsprozess von Leistung und Erfolg auf den Begriff der „Refeudalisierung“ brachte. Danach folgten thematische Blöcke, die sich mit Beiträgen von *Marc Keuschnigg*, *Gunnar Otte* (Philipps-Universität Marburg), *Nina Tessa Zahner* (Universität Leipzig) und *Mark Lutter* der Entstehung von Erfolgskonzentrationen auf Kunst- und Kulturgütermärkten widmeten.

Ein weiterer Themenbereich war den kulturellen Deutungen von Erfolg gewidmet, wozu Beiträge von *Georg Reischauer* (Technische Universität Wien), *Raphael Heiberger* und *Andreas Schmitz* (Otto-Friedrich-Universität Bamberg und Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), *Klaus Kraemer* und *Dieter Reicher* (beide Karl-Franzens-Universität Graz), *Kai Brauer* (Fachhochschule Kärnten Klagenfurt) gehört und diskutiert wurden. *Jan-Christoph Rogge* (Technische Universität Berlin) und *Tobias Wolbring* (ETH Zürich) präsentierten Forschungsansätze zum Thema Erfolg und Karrieren in der Wissenschaft. *Joel Berger* (ETH Zürich) schließlich verwies mit dem sogenannten Toqueville-Paradox auf mögliche Unzufriedenheitseffekte durch die Zunahme von Erfolg. *Andrea Maurer* (Universität Trier) leitete mit ihrer Zusammenfassung in die Abschlussdiskussion dieses zweitägigen Workshops ein.

Mark Lutter

- Tagungshomepage und Programm unter:
<http://www.mpifg.de/projects/winner>

VERANSTALTUNGEN :

Die Europäische Union in schwierigerem Fahrwasser

Projektverbund „Europäische Wirtschafts- und Sozialintegration“

Auftakttagung, 9. und 10. Januar 2014

Wird es den europäischen Gewerkschaften gelingen, ihre Lohnpolitik transnational zu koordinieren? Inwieweit prägt die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs die Steuerpolitik europäischer Länder? Was machen Länder mit überbewerteten Währungen, wenn sie Teilnehmer eines festen Wechselkursregimes sind? Diese und ähnliche Fragen diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Auftakttagung des Projektverbunds „Europäische Wirtschafts- und Sozialintegration“ am 9. und 10. Januar 2014 am MPIfG.

Bei dem Projektverbund zur „Europäischen Wirtschafts- und Sozialintegration“ handelt es sich um einen Zusammenschluss von Forscherinnen und Forschern, deren Projekte Probleme der europäischen Integration aus politökonomischer Perspektive beleuchten. Die jährlichen Treffen dienen dazu, aktuelle Befunde zu diskutieren und sich gegenseitig in forschungspraktischen Fragen zu beraten. Den Verbund bilden derzeit Projekte an der Universität Marburg und der Universität Bremen unter der Leitung von *Leo Bieling* zusammen mit *Daniel Buhr* und *Susanne K. Schmidt*. Weitere Projekte aus dem Referat Europapolitik am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut in der Hans-Böckler-Stiftung geleitet von *Daniel Seikel* und ein Projekt der MPIfG-Forschungsgruppe „Die Politische Ökonomie der europäischen Integration“ unter der Leitung von *Martin Höpner* gehören ebenso dazu. *Miriam Hartlapp* entwickelt mit ihrer Forschungsgruppe ein zusätzliches Projekt an der Universität Leipzig. Die nächste Tagung des Projektverbunds wird auf Einladung von ihr im Dezember 2014 an der Universität Leipzig stattfinden.

Martin Höpner

Vorschau: Vorträge im Sommersemester 2014

Donnerstag, 12. Juni 2014

Credit Ratings, Quantification, and Modern Economic Governance

Bruce Carruthers, Northwestern University

Donnerstag, 26. Juni 2014

Theorizing Efficient Markets: How Financial Scholars Gain Prestige and Shape Knowledge

Simone Polillo, University of Virginia

Donnerstag, 3. Juli 2014

The Financial Labor Market and Inequality

Olivier Godechot, Max Planck Sciences Po Center, Paris

MPIfG Lectures zum Nachhören

Ausgewählte Beiträge der Reihen öffentlicher Vorträge und weiterer Veranstaltungen des MPIfG stehen jetzt online als Audio-Podcasts zur Verfügung:

● www.mpifg.de/aktuelles/veranstaltungen/podcasts_de.asp

Aktuelle Veranstaltungen am MPIfG
www.mpifg.de/aktuelles/veranstaltungen_de.asp

IMPRESSUM

Der Newsletter „Gesellschaftsforschung“ ist ein kostenloser Service, der Sie zweimal im Jahr per E-Mail-Versand über Forschungsergebnisse, Publikationen, Veranstaltungen und vieles mehr aus dem MPIfG informiert. Abonnement und weitere Ausgaben unter www.mpifg.de/newsletter

© Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung
Köln, Mai 2014

In Absprache mit der Redaktion frei zum Nachdruck.
Abdruck nur mit Quellenangabe.

Herausgeber

Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung
Paulstr. 3 | 50676 Köln
www.mpifg.de | info@mpifg.de

Redaktion

Helen Callaghan, Silvia Oster,
Christel Schommertz (verantw.)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und sind nicht als Stellungnahme des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung zu verstehen.

Bildnachweis

Reuters/Ho New Titelmotiv; picture alliance/Winfried Rothermel 2; picture alliance EPA/Julien Warnand 3; Reuters/Luke MacGregor 4; MPIfG/Astrid Dunkelmann 5, 14, 16, 18, 19, 22, 24, 26 o., 28, 29, 35; MPIfG/Christoph Seelbach 6; Reuters/Jorge Cabrera 8; Reuters/Parwiz Parwiz 9; Reuters/Tony Gentile 10; iStockphoto/Mario Tama 11; MPIfG/Rolf Vennembernd 12; La Salada Project/Sarah Pabst 13; MPIfG/Nina Engwicht 15; Reuters/David W. Cerny 17; IMDb/Press Room Images 20; Reuters/Regis Duvignau 21; Philipps-Universität/Reinhold Eckstein 26 m.; Ruhr-Universität Bochum 26 u.

Gestaltung

zefo – Zentrum für Forschungskommunikation, Köln

Satz

Silvia Oster

Das MPIfG

Das Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung ist eines der rund achtzig Institute der Max-Planck-Gesellschaft e.V., die von Bund und Ländern finanziert wird. Als eine Einrichtung der Spitzenforschung in den Sozialwissenschaften betreibt es anwendungsorientierte Grundlagenforschung mit dem Ziel einer empirisch fundierten Theorie der sozialen und politischen Grundlagen moderner Wirtschaftsordnungen. Im Mittelpunkt steht die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen ökonomischem, sozialem und politischem Handeln. Das Institut schlägt eine Brücke zwischen Theorie und Politik und leistet einen Beitrag zur politischen Diskussion über zentrale Fragen moderner Gesellschaften. Es ist bei der Auswahl und Verwirklichung seiner Forschungsvorhaben frei und unabhängig.

MPIfG Jahrbuch 2013–2014

Das Jahrbuch erscheint alle zwei Jahre und informiert mit anschaulichen Artikeln über aktuelle Forschungsprojekte. Die neue Ausgabe berichtet unter anderem über die Aufholjagd Chinas zur zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt, die negativen Auswirkungen der Mikrokredite im globalen Süden und die Reproduktion sozialer Ungleichheit durch die Vererbung von Vermögen.

● Download
www.mpifg.de/pu/ueber_mpifg_de.asp

Bestellung
info@mpifg.de

